

# Altpreussische Zeitung

## Elbinger

## Tageblatt.



Wieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Postzuschlag 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1. Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Verantwortlich für den politischen, feuilletonistischen und allgemeinen Theil: Max Wiedemann in Elbing; für den provinzialen, lokalen u. Inseratentheil: I. B. Bogislaw Krüger in Elbing. Eigentum, Druck und Verlag von S. Gaatz in Elbing.

Nr. 88.

Elbing, Mittwoch

14. April 1897.

49. Jahrg.

### Zur Lage.

Dank der Weisheit und Einigkeit der Mächte sind wir glücklich dahin gelangt, wohin wir nicht gelangen sollten: zu einem türkisch-griechischen Kriege. Zwar ist der Krieg noch nicht offiziell erklärt, aber geschlossen, sogar todgeschossen ist an der türkisch-griechischen Grenze schon worden. Griechenland wird nun sagen, die türkischen Truppen haben angefangen, und die Worte wird die Schuld auf die Griechen schieben. Was die Mächte schließlich glauben werden, weil sie es glauben wollen werden, das weiß der Allwissende allein; denn kein Verstand der Verständigen kann es ausdenken. Wahr ist nur, daß mit Wissen der griechischen Regierung und wahrlich unter Geltung griechischer Offiziere griechische Rebellen die türkische Grenze überschritten haben. Die Türken, die theils dem Druck der Mächte nachgebend, theils aus anderer Noth und theils wahrscheinlich mit wohlüberlegter Bosheit, welche Rache fast zu genessen empfiehlt, bisher geduldig gemessen sind, haben sich nun nicht mehr auf der Kasse herumtanzen lassen können und haben auch geschossen. Ist schon der Krieg auch nicht erklärt, so ist es doch erklärter Krieg. Die Diplomatie wird es vielleicht anders nennen. Die Sprache des gewöhnlichen gesunden Menschenverstandes ist sich eben armes Sprat. Sie hat für gewisse Manipulationen beim Spiel den Ausdruck „betrügen“, während die Grecs, d. h. die Griechen, d. h. die Fallschlepper nur sagen, daß sie „das Glück corrigiren“. Aber gleichviel wie die Diplomatie und die offizielle Welt den jetzigen Zustand da unten nennen mögen, die Todgeschlagenen werden nicht wieder lebendig, und die Gefahr wird durch den ausgeklügelten Namen nicht geringer.

Nach all den riesengroßen Dummheiten und Fehlern, die gemacht worden sind, seitdem man nicht gehandelt, wie Kaiser Wilhelm II. empfahl, ist es schwer zu sagen, welche Dummheiten und Fehler nicht noch gemacht werden können. Aber man sollte festhalten, daß es nur noch eine kleine Schwelgedwand uns von dem größten Unglück trennt, das Europa heimsuchen kann. Nachdem die Mächte in der Vergangenheit unzweifelhaften Absicht, diesem Unglück aus dem Wege zu gehen, immer mehr drauf losgegangen sind, thäten sie jetzt gut, sich endlich einmal die Situation ganz klar zu machen. Und diese ist: Griechenland will, trotzdem es die Schwärmel begonnen, den Krieg nicht, aber es reakt, Dank seiner U. beklugheit, in den Krieg hinein, genau so wie die Mächte, Dank ihrer übertriebenen Vorsicht, hineingerannt sind, auch gegen ihren Willen. Nachdem die Mächte bisher verümt haben, durch energische Thaten rechtzeitig die Gefahr zu verhindern, können sie jetzt nur noch durch Nichtstun retten was zu retten ist. Sie dürfen sich in den Krieg der beiden Mächte nicht direct einmischen, sie müssen darauf sehen, daß nicht Serben, Bulgaren u. losbrechen und können im Uebrigen, da Griechenland sich um sie nicht kümmert hat, auch um es sich nicht kümmern und die einmal beschlossene Nothdabe ausführen. Das freilich wäre eine Theilnahme gegen Griechenland. Aber die unendlich höheren Interessen Griechenlands, das die Feindseligkeiten eröffnet hat, ohne den Krieg formell zu erklären, würden diese factische Theilnahme gegen Griechenland rechtfertigen. Diese Theilnahme wäre zwar ungemein grausam gegen Griechenland, aber noch grausamer als diese Grausamkeit ist die geringste Begünstigung, der Schein nur einer solchen gerade Griechenland gegen über. Wäre man weniger rücksichtslos dem Bestreben der Griechen gegenüber gewesen, das arme Land wäre nicht finanziell ruiniert. Wäre man minder rücksichtslos gegen Völkern, energischer beim Ultimatum, schneller mit der Blockade, Griechenland hätte Grund, ewig für diese Völkern dankbar zu sein. Jetzt muß es seinen Aderlaß haben, muß ihm so deutlich wie nur irgend möglich die absolute Ausichtslosigkeit gezeigt werden, soll es vom Untergange und der Wüthel vor der größten Gefahr gerettet werden. Wer sich so verblendet und rücksichtslos erwies wie Griechenland, dem gegenüber hilft nur die rücksichtslose, brutale — Offenheit. Und diese Offenheit schuldet Europa sich selbst.

### Der Gesetzentwurf über das Auswanderungswesen.

Nach dem Berichte, den die zur Vorberathung eingesetzte Kommission erstattet hat, sind von ihr in dem Gesetzentwurf über das Auswanderungswesen nur sehr wenige Abänderungen empfohlen worden. So ist zu der Bestimmung, daß der Unternehmer Auswanderer nur bei Besondere darf auf Grund eines vorher abgeschlossenen schriftlichen Vertrages, der Zustimmung der Behörden angenommen werden: „Den Auswanderer darf nicht die Verpflichtung auferlegt werden, den Besonderepreis oder einen Theil desselben oder ihnen gelieferte Vorschüsse nach ihrer Ankunft am Bestimmungsorte zu zahlen oder zurückzuführen oder durch Arbeit abzubehalten; ebensowenig dürfen sie in der Wahl ihres Anhaltortes oder ihrer Beschäftigung im Bestimmungsorte beschränkt werden.“ Im § 26 wird bestimmt, daß Verträge über die überseeische Verbeherung von Auswanderern auf Beförderung und Verpflegung bis zur Landung im außereuropäischen Aus-

schiffungshafen gerichtet seien. Hierzu wird der Zusatz empfohlen: „Sie sind auf die Beförderung und Verpflegung vom Ausschiffungshafen bis an das Auswanderungsziel zu erstrecken, insoweit dies bei der Erhellung der Erlaubnis zur Beförderung gemacht ist. Soll das Schiff in einem außereuropäischen Hafen festliegen oder gewechselt werden, so ist dies in den Beförderungsvertrag aufzunehmen.“ Dieses sind die hauptsächlichsten Änderungen, die die Vorlage in der Commission erfahren hat, alle übrigen haben nur untergeordnete Bedeutung. Das Gesetz soll am 1. April 1898 in Kraft treten. Dann hat die Commission noch zwei Resolutionen beschloffen. Die eine lautet: „Der Reichstag wolle beschließen, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, in den Ausschiffungshäfen und in den Beförderungshäfen, für die Unternehmern Erlaubnis erteilt worden ist, zur Wahrnehmung der Rechte und Interessen deutscher Auswanderer die genügende Anzahl von Consuln zu bestellen.“ Die andere hat folgenden Wortlaut: „Der Reichstag wolle beschließen, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, den im Auslande lebenden Deutschen, bei denen der Verdacht einer beabsichtigten Hinterziehung der Wehrpflicht vorliegt, also insbesondere den im Auslande geborenen oder in früherer Jugend in das Ausland bezogenen deutschen Reichsangehörigen, die Ableistung ihrer Wehrpflicht in höherem Grade zu erleichtern, als bisher.“ Zur ersten Resolution, in die der Antragsteller noch die Befestigung von „Commissaren“ neben dem Consul und die Verpflichtung, die von diesen fortlaufend zu erhaltenden Berichte in geeigneter Weise zur allgemeinen Kenntniss zu bringen, aufgenommen hatte, warnten die Vertreter der Regierungen, deren übrigens nicht weniger als elf den Verhandlungen der Commission beiwohnten, davor, die humanitäre Fürsorge für die Auswanderer sentimental ausüben zu lassen, und bei den Auswanderern die Vorstellung zu erwecken, daß das Reich sie bevorzue, und daß sie dem Reich gegenüber nur Rechte, aber keine Pflichten hätten. Daraus wurden denn auch jene Worte abgelehnt, leider aber enthält der Entwurf mehr Bestimmungen als nöthig sind, die sehr wohl bei den Auswanderern die Vorstellung erwecken können, daß das Reich sie bevorzue wolle. Die zweite Resolution wurde vom Antragsteller damit begründet, daß das Reich in seinem Falle einen Verlust erleide, sondern nur gewinne. Bei den jetzigen Bestimmungen würden die zu zweijähriger activer Dienstzeit Verpflichteten oft wider ihren und ihrer Eltern Willen gezwungen, die deutsche Reichsangehörigkeit aufzugeben, während sie diese beibehalten würden, wenn man für sie, ähnlich wie für die deutschen Volksschüler, eine kürzere Dienstzeit und sonstige Bequemlichkeiten beim Geschäfte, und bei der Kontrolle während des Reserve- und Landwehrverhältnisses zulasse. Das Reich gewinne also jedenfalls Soldaten, wenn auch vielleicht von minderer Ausbildungsfähigkeit, und behalte Reichsangehörige in diesen und vielleicht auch kommenden Generationen. Wir fürchten, daß man sich damit einer Täuschung hingiebt. Der Wunsch im deutschen Heere zu dienen, wird nur bei solchen Reichsangehörigen entstehen, die andernfalls Gefahr laufen, in das Meer ihres Aufenthaltslandes gesteckt zu werden. Besteht dort keine Verpflichtung zur allgemeinen Dienstpflicht, so werden die jungen Leute, von einigen, in besonderen Verhältnissen begründeten Ausnahmen abgesehen, lieber ihre Reichsangehörigkeit aufgeben als nach Deutschland reisen und hier ein oder zwei Jahre dienen, und die daraus erwachsenden Verpflichtungen eingehen. Ist es doch bekannt genug, daß gerade die militärischen Verpflichtungen die Neigung zur Auswanderung unterstützen, ja vielfach erst hervorruhen.

### Deutschland.

Berlin, 12. April. Der schon erwähnte, an die Oberpräsidenten und den Regierungspräsidenten zu ergreifenden gerichtliche, vom 5. März d. J. datirte Erlaß des Justizministers und des Ministers des Innern über die Ergänzung der Formulare zu Bescheinigungen über Aufgebote, Eheschließungen und Geburtsurkunden lautet nach der „N. Allg. Ztg.“ wörtlich:

Einer Anregung von kirchlicher Seite gern entsprechend, ordnen wir nach Benehmen mit dem Reichsamt des Innern und dem Reichsjustizamt hiermit an, daß 1) die Vorschriften des § 82 des Personenstandsgesetzes vom 6. Februar 1875 auf den Formulare zu Bescheinigungen über das angeordnete Aufgebote, über die Eheschließung und zum Zwecke der Tausch durch Abdruck ihres Wortlautes am Fußende der Formulare in Erinnerung zu bringen ist. 2) Die Standesbeamten bei Aufnahme der Verhandlungen über Aufgebote, Eheschließungen und Geburten die Theilnehmenden auf ihre kirchlichen Verpflichtungen hinzuweisen haben.

Dieser Erlaß findet auch Widerspruch in der Centrumpresse. Die „Alln. Volkstz.“ meint, daß die Standesbeamten sich in Gewissensangelegenheiten der einen Standesamtamt nachsuchenden Personen nicht einzumischen haben. Der Standesamtamt ist eine rein weltliche Handlung mit welttragender civilrechtlicher Folge, sozusagen ein notarieller Akt. „Was

daraus entstehen kann, wenn die Standesbeamten sich in die kirchlichen Angelegenheiten des Publikums einmischen, erhellt klar aus der Verlegenheit, in welche ein Standesbeamter gerathen würde, wenn er gelegentlich einer Heirath zwischen Juden und Christen die betreffenden Personen ermahnen wollte, ihren kirchlichen Verpflichtungen nachzukommen.“ Der Erlaß verdanke katholischen Kreisen nicht seinen Ursprung.

Der Kaiser und die Kaiserin werden mit den Kindern, vom Schloß Urvolle kommend, am 15. oder 16. Mai in Wiesbaden eintreffen und daselbst 10—14 Tage verweilen. Besten Sonnabend wohnte der Kaiser einem Diner beim sächsischen Gesandten bei.

Der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe-Schillingsfürst, ist heute früh nach Baden-Baden, und die Frau Fürstin Mittags nach Paris abgereist.

Dem in der Budgetcommission des Reichstages angenommenen Antrag Müller = Fulda, das Höchstgehalt der Postassistenten auf 300 Mark zu erhöhen, wird, wie ein parlamentarischer Berichterstatter schreibt, von der Regierung kein Widerspruch entgegengekehrt werden.

Bei der Reichstagswahl im Wahlkreise Liebenwerda = Torgau am 8. d. M. wurde nach amtlicher Feststellung Prediger emer. Knörche-Behndorf (reformirte Volkspartei) mit 9467 von 16342 abgegebenen Stimmen gewählt. Generalarzt a. D. Dr. Bussenius-Torgau (deutsche Reichspartei) erhielt 6875 Stimmen. Das Wahlergebnis ist für die reformirte Volkspartei also noch günstiger, als es nach den gestrigen privaten Meldungen erschien.

Mit welchen Hintergedanken sich die Reaktion trägt und zu welchem Zwecke sie auf den „Conflict“ losarbeitet, das erhellt man wieder einmal aus einem Heftartikel der „Samb. Nachr.“ gegen die zweijährige Dienstzeit. Es werden allerlei fadenhüchliche Gründe gegen diese Erregung der Aera Caprit aufgeführt, und die Reichsregierung wird kategorisch aufgefordert, mit der Befestigung der zweijährigen Dienstzeit nicht bis zum Jahre 1900, dem Ende der „Verluchszelt“, zu warten. Hoffentlich läßt die brave Reaktionslitte die Frage nicht einschlagen. Denn zum nächsten Wahlkampf ist eine günstigere Wahlparole als die Abschaffung der zweijährigen Dienstzeit für die oppositionellen Parteien schlechterdings nicht zu wünschen.

Der Regent von Mecklenburg-Schwerin hat eine Proclamation erlassen, in welcher er den Tod des Großherzogs Friedrich Franz III. mittheilt und die Uebernahme der Regentenschaft ankündigt.

Dem „Veltz. Tagebl.“ wird aus Berlin gebrachtet, daß die in der Thronrede angekündigte Vorlage, betreffend die Abänderung des preussischen Verfassungs- und Verfallensrechts, in der am Freitag abgehaltenen Sitzung des Staatsministeriums nach den Vorschlägen des Ministers des Innern angenommen worden sei und sofort dem Abgeordnetenhaus zugehen solle.

Zu dem Conflict zwischen dem Regierungspräsidenten von Brandenburg und dem Stadtdirektor von Hannover, über den kürzlich im Abgeordnetenhaus debattirt wurde, machte Stadtdirektor Tromm in der letzten Magistratsitzung die Mittheilung, daß er sich in einer Eingabe an den Minister des Innern gewandt habe, da die vom Minister in der Sitzung vom 29. März über ihn gemachten Aeußerungen in allen Punkten auf irrthümlichen Informationen beruhen.

Eine wesentliche schärfere ControUe wird jetzt, wie aus Berlin berichtet wird, von der Regierung über die aus Amerika zurückgekehrten vor-maligen Deutschen ausgeübt. Für die Folge sei in Bezug auf die Gestattung des Aufenthalts solcher zurückgekehrter Deutschen, auf die der norddeutsch-amerikanische Staatsvertrag von 1868 Anwendung findet, im allgemeinen davon auszugehen, daß jedem als Bürger der Vereinigten Staaten zurückgekehrten Wehrpflichtigen, auch wenn keine besonderen Umstände vorliegen, welche darauf schließen lassen, daß der Betreffende in der Abicht ausgewandert ist, sich der Ableistung der Militärpflicht zu entziehen, nur ein zeitlich begrenzter, nach Lage des Falles auf Wochen oder Monate zu bestimmender Aufenthalt im Inlande zu gestatten sei.

### Die Wirren im Orient.

Constantinopel, 12. April. Das türkische Blatt „Sabah“ veröffentlicht zahlreiche Drathungen aus Giosona vom 11. d. M., worin gemeldet wird, daß die nächsten Angriffe von griechischer Seite theilweise von regulären Truppen, theilweise von Freiwilligen bei Decata, Silo, Mezowo und anderen Orten fortgesetzt wurden, daß die Griechen jedoch überall zurückgeschlagen wurden und keinen Fuß breit Boden gewannen. Die Verluste auf griechischer Seite seien groß. Unter den Gefallenen befände sich ein höherer Offizier, viele seien gefangen genommen worden. Auf türkischer Seite seien die Verluste gering. Die Haltung der griechischen Truppen sei eine vorzügliche gewesen. Da eine Kriegserklärung nicht erfolgt sei, verhalten sich die Türken auf der ganzen Grenzlinie defensiv. Das Blatt widerpricht der Meldung einer griechischen Landung bei Brevesa und sagt, an der Grenze von Epirus seien bisher Angriffe erfolgt, ausgenommen

gegen Narba oder Arta. Sicheren Nachrichten zufolge seien jedoch solche Angriffe stündlich zu erwarten. Es ist erwiesen, daß Edhem Pascha auf die erste Meldung von dem Freitag Nacht unter Theilnahme regulärer griechischer Streitkräfte von Seiten der Griechen erfolgten Angriffe den Befehl zum Vormarsch erhielt, der jedoch in Folge von Bedenken und Gegenströmungen, die im Uldiz-Kloster aufgelaucht waren, sowie wegen angeblicher diplomatischer Gegen-vorstellungen Sonnabend wieder bedingungs-messe eingeschränkt wurde. Die Worte stütz ihre Behauptungen, daß an dem Angriffe auch reguläre griechische Truppen theilhaft waren, auf die Verwendung von Geschützen und Trompetensignalen seitens der Angreifer, was allerdings an sich keinen vollgiltigen Beweis bildet.

Nach einer durch das „Wiener Correspondenz-Bureau“ verbreiteten Meldung des türkischen Blattes „Izdam“ wurde von 9000 Mann griechischer Truppen bei Arta ein erfolgreicher Angriff auf ein türkisches Gebiet unternommen; die Verluste der Griechen betragen 175 Mann und 4 Geschütze. Das Blatt berichtet ferner, ohne Orte anzugeben, von einem Angriffe fünf griechischer Bataillone und zweier Kavallerieregimenter in der Richtung gegen Katerina, bei dem die Griechen indessen nach halbständigem Gehefte unter Zurücklassung von 34 Gefangenen zurückgeschlagen seien.

Soll das gefammte griechische Offiziers-corps sich gegen den Kronprinzen Stellung zu nehmen beginnen. Der Kronprinz werde, wie man der „Frankf. Ztg.“ berichtet, falls er nicht zum Angriff übergehe, seine Position keine Woche mehr halten können. Die Offiziere, die durchaus nur die Anordnungen des Nationalkomitees anerkennen, haben den Kronprinzen im Verdacht, keine Action unternehmen zu wollen. Giebt er dem Drängen nicht nach, so kann er persönlich als verloren gelten.

Das Fort Rissano Costello ist von den Türken geräumt und von den Aufständischen besetzt worden.

### Ausland.

#### Frankreich.

Die Panamaskandale beschäftigten am Sonnabend die französische Kammer. Berry fragte an, ob die Kammerferien die Untersuchung in der Panamaffäre nicht verzögerten. Rouanel fragte, ob noch andere Parlamentsmitglieder verfolgt werden würden. Justizminister Darlan antwortete, bis zur Stunde habe ihm die Anklagebehörde kein Document zukommen lassen, welches neue Gesuche um Ermächtigung zu gerichtlichen Verfolgungen voraussehen ließe. D'Hugues tabelte, daß die Justiz nicht völliges Licht in die Panama-Angelegenheit bringe und rüchtere heftige Vorwürfe gegen Rouvier. Rouvier verwarnte sich lebhaft gegen die Behauptungen, mit denen er verfolgt werde; er versicherte, er habe niemals Panamageld erhalten, weder für sich selbst, noch für den Kampf gegen den Boulangerismus. Die Worte D'Hugues' und Rouviers versetzten das Haus in lebhafteste Erregung und riefen heftige Zwischenrufe von verschiedenen Seiten hervor. Habert verlangte die Einsetzung einer parlamentarischen Untersuchungscommission. Ministerpräsident Méline erklärte, die Kammer könne sich nicht an die Stelle der Justiz setzen; er warf der Opposition vor, daß sie jeden Tag die Panamafrage aufwerfe, um diese gerichtliche Angelegenheit in eine politische zu verwandeln und erklärte, die Gerechtigkeit werde ihren Lauf gehen. (Beifall.) Die Debatte wurde darauf geschlossen. Die Kammer nahm mit 262 gegen 244 Stimmen die von der Regierung acceptirte einfache Tagesordnung an. Goblet sprach sodann den Wunsch aus, die Kammer möge nicht vor der Abstimmung über gewisse Gesetzesentwürfe und ehe sie über die Angelegenheit im Orient unterrichtet sei, auseinandergehen. Ministerpräsident Méline erwiderte, daß, falls erste Ergebnisse eintreten sollten, die Kammer einberufen werden würden. Die Kammer beschloß mit 300 gegen 256 Stimmen, sich bis zum 18. Mai zu vertagen.

#### England.

Im Unterhause fand am Montag eine längere Debatte über die äußere Politik der Regierung statt, nachdem Staatssekretär Balfour die Vertagung bis zum 26. d. M. beantragt hatte. Dille bekämpfte die Politik der Regierung bezüglich Greco, die ihren angeblichen Zweck nicht erreichte. Parlamentssekretär Curzon rechtfertigte die Politik der Regierung. Seine Erklärungen enthielten nichts Neues. Ueber die Fortsetzung der Debatte siehe telephonische Nachrichten.

#### Rumänien.

Das neue Ministerium setzt sich folgendermaßen zusammen: Sturdza, Präsidium und Aeußeres; Rantacuzino Finanzen; Berethy, Inneres; Stoljan, Ackerbau, Handel, Industrie und Domänen; Spiro Raret, Kultus und Unterricht; Jonel Bratiano, öffentliche Arbeiten; Alexander Djubara, Justiz und Generalverwalter, Krieg. Das Parlament begrüßte das neue Ministerium mit lebhaftem Beifall.

#### Türkei.

Die Wahl des krumenischen Patriarchen ist auf Mittwoch festgesetzt, damit er noch vor dem Sultan in Audienz empfangen werden könne.

**Athen.**

Amlichen in Madrid eingetroffenen Meldungen aus Manila zufolge, haben sich an den verschiedenen Punkten des Aufstandsgebietes insgesammt 11 000 Rebellen unterworfen.

**Amerika.**

Der Washingtoner Richteratter des Commercial Advertiser meldet, der französische Botschafter werde binnen kurzem einen Einspruch gegen die Tarifbill überreichen.

**Lokale Nachrichten.**

Elbing, 13. April 1897.

**Die Bürgerressource** hielt gestern Abend ihre Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Pellner, eröffnete dieselbe mit der Feststellung, daß die Generalversammlung statutenmäßig durch Inzertate in der „Allr. Ztg.“ u. „Elb. Ztg.“ einberufen worden ist. Nach dem durch Herrn Pellner erstatteten Jahresbericht betrug die Zahl der ordentlichen Mitglieder am 1. April v. J. 298, gegenwärtig 306, außer ca. 100 Monatsmitglieder. Das Ansehen an die im letzten Jahre verstorbenen Mitglieder wird durch Erben von den Söhnen geübt. Der Kassier, Herr Tolkdorf, erstattet darauf den Kassenerbericht; nach demselben betragen in dem abgelaufenen Jahre die Einnahmen 11 730 53 Mk. und die Ausgaben 11 104 34 Mk. so daß der Kasse am Schlusse des Jahres ein Bestand von 626,19 Mk. verblieb. — In den Vorstand wurden an Stelle der nach dem Statute ausscheidenden Mitglieder, der Herren Monat, Staube und Weikner, die ersteren beiden wieder und an Stelle des letzteren Herr Witzke neu gewählt. — Aus der Aufnahmekommission scheiden aus die Herren Fröhlich, Reiß, Witzke, Sauffel und Winkler; es werden auf eine dreijährige Periode wiedergewählt die Herren Fröhlich, Reiß und Sauffel und neu gewählt Herr Veiter, auf eine 2jährige Periode gewählt wird Herr Witzke. Der Etat für das Rechnungsjahr 1897/98 wird in Einnahme und Ausgabe auf 10 900 Mark festgesetzt. Die Einnahmen werden veranschlagt wie folgt: Pacht aus dem Hauselgenthum 1600, bestimmte Saalmieten 400, unbestimmte Saalmieten 1500, Zinsen 30, Beiträge (incl. Eintrittsgelder u.) 7320, Extraordinarium 50 Mark. Die Ausgaben werden folgendermaßen veranschlagt: Verwaltungskosten 958, Verzinsung der Hypotheken 3540, Amortisation 60, Abgaben und Lasten 650, Vorkosten, Feuerstätten-gebot und Garten 880, Inventarium 250, Vergütungen 1800, Zeitungen und Journale 120, Druck- u. Anzeigekosten 300, Extraordinarium 2342 Mark. — Schließlich wird beschlossen, die Beiträge der Monatsmitglieder von 1,50 Mk. auf 1 Mk. monatlich herabzusetzen.

**Schlussfeier der kaufmännischen Handelsschule.** Gestern fand in der 5. Knabenklasse die Schlussfeier der kaufmännischen Handelsschule statt. Zur Feier hatten sich außer dem gesamten Vorstande und dem Lehrerkollegium noch verschiedene andere Honoratioren der Stadt eingefunden. In einer Ansprache an die Versammlung gab der Vorsitzende des kaufmännischen Vereins, Herr Stadtrath Salzbach einen kurzen Ueberblick über Fortschritt, Ziel und Zweck der Schule und ermahnte gleichzeitig die Schüler, das Gelernte namentlich im praktischen Leben zu verwenden und sich weiter fortzubilden, um auf diese Weise den alten Spruch zu bewahren, daß nicht für die Schule, sondern für das Leben gelernt wird. Der Wunsch war im vergangenen Schuljahre ein sehr reger und konnten drei Klassen eingerichtet werden. Auch machte der Herr Vorsitzende darauf aufmerksam, daß bei nicht genügender Beteiligung die Schüler an der staatlichen Fortbildungsschule teilnehmen müßten und daß für dieses Jahr die Handelsschule nur im Winterhalbjahr stattfinden, für die Zukunft aber das ganze Jahr hindurch stattfinden werde. Hieran schloß sich die Bestimmung einzelner Schüler, die sich durch regen Fleiß und regelmäßigen Besuch ausgezeichnet hatten. Es erhielten aus der ersten Klasse 3 Schüler, aus der zweiten und dritten je zwei Schüler Prämien, daneben wurden einige lobende Anerkennungen mehreren Schülern zugeteilt.

**Konkursnachrichten.** Vom heutigen Tage ab werden wie im Inzertentheil regelmäßig nach den amtlichen Bekanntmachungen im „Niederschlesischen“ die Konkursnachrichten aus Ost- und Westpreußen auszugsweise veröffentlicht.

**Eiswehre bei Bielefeld.** Zur Verminderung der Arbeitslosigkeitsgefahren an der Weichsel und Rogat sollte laut Gesetz die Weichsel und Rogat durchstochen und in der Rogat an der Montauer Höhe ein Logenarteele überbaut werden, damit die im Winter des polnischen Eises die Weichsel hinab den Weg zur See nehmen. Mehrere Eisbrecher sorgen für offene Mündung und freies Strombett des Brauders hinauf. Die sehr bedeutenden Kosten sollten mit Hilfe des Staates von den Deichverbänden aufgebracht werden. Zuerst wurde der Durchstoß durch die Weichsel vorgenommen. Die Bewohner der wichtigsten Rogat warteten auf die ihnen allein Schicksal bringenden Eiswehre gebuldig wenn auch mit Bangen und Wogen. Sie warteten weiter Jahr um Jahr vergebens, trotz des ihnen zur Seite stehenden Gefährs und trotz der gewaltigen Deichschichten. — Jetzt ist die Geduld erschöpft. Auf der ganzen Linie von Jonastorf bis Westendorf, von Campenau bis Teranowa herrscht Unzufriedenheit unter den Bewohnern. Hochangesehene Bürger wie die Herren Dorn-Rogathau, Albrecht, Hoppmann, Tüchel, Jungfer, Claassen, Dr. Hofjurgart, Wiesner, Wierow, Dehlich, Eichenborn treten energisch für Erfüllung des Gesetzes ein; damit für endliche Sicherstellung ihrer Dufthafen ein. Da der landwirtschaftliche Verein sogar den Durchstoß gefordert hat, dem Deichomte die Abgaben zu verweigern, so darf man wohl gespannt sein, ob die schließlich Klagerung sich veranlaßt sehen wird, namentlich der Sache näher zu treten. Wenn von conferenzt Seite der Vorstoß gemacht wurde, hat Bielefeld für die Rogat Schleusenwerke zu errichten, so steht hiervon zunächst nichts im Gange und zweifels sind nach „solchem Worten“ alle neuen Vorschläge nur geeignet, die dringende Sache von Neuem in langwierige und kostspielige Commissionserörterungen zu verwickeln. Die Bewohner von den 1888 im Mittelten 10 Quadratmeilen verlangen quer ihr verdrängtes und durch schweres Geld erkauftes Recht.

**Unsere liebe Schuljugend** hat Ferien und glaubt sich dem Lehrer entzogen. Davon zeugte gestern Nachmittag in der Leichnamstraße von einer ganzen Horde solcher jungen Herren ausgeführte Szenen. Abgesehen davon, daß unflüchtige Redensarten auf Seiten der sich schon im Volksgedächtnis fester Freilicht bündelnden Herren fielen, wurden von

denselben noch größere Ungezogenheiten beäugt, so daß es wohl an der Zeit wäre, hierin in energischer Weise Schritte zu schaffen.

**Gerichtliches.** An Stelle des bis zum 15. Juli d. J. beurlaubten Herrn Landgerichtsraths Welkenmüller ist Herr Amtsgerichtsrath Dr. Oswald, welcher bisher den Vorsitz bei den Schöffengerichten des hiesigen Amtsgerichts führte, mit dem Amtsgerichtsrath des Obergerichts beauftragt und übernimmt Herr Gerichtsassessor Fuchs während dieser Zeit die Amtsgeschäfte des letzteren.

**Eine Verhaftung** unter erschwerenden Umständen erfolgte gestern Nachmittag in der Gr. Schanzenstraße. Der dort wohnhafte Arbeiter Samuel Stürtz hatte sich betrunken, trieb auf der Straße allerlei Abscheulichkeiten mit Kindern, schlug gegen die Hausthüren und bußte aus Selbstverleugung auf der Straße. Als ihn ein Schutzmann zur Mäßigung aufforderte, leistete er nicht nur keine Folge sondern griff den Schutzmann auch thätlich an. Die Folge davon war, daß der Mensch verhaftet wurde. Nun schlug er mit Händen und Füßen um sich, leistete einen derartigen Widerstand, daß der Beamte fremde Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Hierbei blühte er einem der Hilfliehenden ein Glas des linken kleinen Fingers vollständig ab und suchte sich überhoben durch Weifen zu befreien. Unter lautem Brüllen und trotz allen Sträubens mußte er sich doch fügen und sich einsperren lassen.

**Nichtamtliche Revision.** Mit der technischen Revision der hier im Verkehr befindlichen Maschinen, Waagen und sonstigen Meßwerkzeuge wird am Montag, den 24. Mai d. J. begonnen.

**Madam** machte gestern Abend ein auf dem Fischer-vorberg wohnhafter Maurer des halb, weil er in einem dort belagerten Schanzengeld seiner Trunkenheit wegen keinen Schnaps erhielt. Als er obendrein noch an die stehende Luft gelehrt werden sollte, geriet er so in Wuth, daß er die Fenster zertrümmerte, die Fensterladen aushub und diese zerklühte. Erst als ein Polizeibeamter herbeigekommen war, beruhigte er sich und beschwand.

**Wegen größerer Ruhestörungen** wurde gestern Abend ein stark gelauntes Schornsteinfegergeselle in das Polizeigewahrsam geschafft. Daß er sich den Rauch angezogen hätte, begründete er damit, daß ihm seine Frau ausgerückt wäre.

**Radfahrer - Gantag.** Die Tagesordnung des am 2. Mai in Br. Stargard stattfindenden Frühjahrs-gantages des Gau 29 (Westpreußen) des deutschen Radfahrerbundes enthält u. a.: Festsetzung der sportlichen Veranstaltungen für das Jahr 1897 und des zweiten Gantages und Wahl der Bundes-Ausschuss-Mitglieder für den 14. Hundstag in Bremen.

**Schöffengericht.** Der Arbeiter Heinrich Ludwig aus Bangritz-Colonie ist des Fortschlechts schuldig und erhält eine Geldstrafe von 15 Mk. bezw. 5 Tagen Haft. — Der Schornsteinfegergeselle Julius Toif von hier hat sich der Uebertretung der Polizeiverordnung vom 18. März 1886 in zwei Fällen schuldig gemacht und wird hierfür mit 4 Mk. bezw. 2 Tagen Haft bestraft, auch der Schornsteinfeger Wilhelm Herrmann ist derselben Uebertretung schuldig und erhält 1 Mk. bezw. 1 Tag Gefängnis. — Der Schuhmacher Ferd. Neumann von hier ist beschuldigt, am Abend des 22. Februar d. J. auf der Straße ruhestörendes Lärm gemacht zu haben. Der Angeklagte bestreitet dies, und beschließt der Gerichtshof, die Sache zu verlagern und zum nächsten Termin neue Zeugen zu laden. — Die Arbeiterfrau Wilhelmine Boed aus Neutrich-Niederung hat sich des Hausfriedensbruchs bei dem Besitzer Franzens dorstschloß schuldig gemacht und wird hierfür eine Geldstrafe von 3 Mk. bezw. 1 Tag Gefängnis zudictet. — Der Arbeiter Fried. Severt, z. B. in Eppendorf bei Pöhlum und wegen der weiten Entfernung vom persönlichen Erscheinen dispensirt, wird wegen Diebstahls mit einer Woche Gefängnis bestraft. — Der Arbeiter Gottfried Schubert sen., Gottfried Schubert jun., Ferdinand Werner und August Schubert aus Bangritz-Colonie haben sich des gemeinschaftlichen Fortschlechts schuldig gemacht und werden hierfür ein Jeder mit 40 Mk. bezw. 10 Tagen Gefängnis bestraft. — Der Arbeiter Albert Schiedemann und Ernst Densia von hier haben dem Schuhmacher Sommerau hier selbst ein Paar Schuhe gestohlen und wird ersterer mit einer Woche Gefängnis, letzterer mit einem Verweise bestraft. — Der Arbeiter August Marx, Andreas Marx und Joseph Krüger aus Tolkmitt haben sich die ersten beiden wegen Körperverletzung. Letzterer wegen Verbohung zu verantworten. Die beiden ersten Angeklagten erhalten wegen Körperverletzung eine Geldstrafe von je 5 Mk. bezw. 1 Tag Gefängnis, der Letztere wegen Verbohung 3 Mk. bezw. 1 Tag Gefängnis. — Der Arbeiter Franzicus Wedig von hier ist der Verbohung schuldig und wird hierfür mit 3 Mk. bezw. 1 Tag Gefängnis bestraft.

**Subhastationskalender für Westpreußen.**

- Amtsgericht Danzig: 12. Mai, Ohrs, Grundbuchblatt 178, Joh. Kromka, 3,0820 Hectar, 86 91 Mk. Grundsteuerertrag.
- Amtsgericht Danzig: 12. Mai, Ohrs-Niedersfeld, Grundbuchblatt 26, Joh. Kromka, 1,3280 Hectar, 58,80 Mk. Grundsteuerertrag, 90 Mk. Nutzungswert.
- Amtsgericht Danzig: 3. Mai, Ohrs, Zoppoter-Graussee 27-28, Mich. Kaplnella, 2,01 Hectar, 1542 Mk. Grundsteuerertrag und 678 Mk. Nutzungswert.
- Amtsgericht Marienburg: 19. Mai, Wernau, Grundbuchblatt 21, Schöffner Ed. Meike u. Nig. (Auseinandersetzung), 174 Mk. Nutzungswert.
- Amtsgericht Flatow: 8. Mai, Woznow, Grundbuchblatt 38 Art. 37, R. Rabbaß, 0,0380 Hectar, 18 Mk. Nutzungswert.
- Amtsgericht Zaffrow: 22. April, Pletznitz, Grundbuchblatt 35 und 72, Eigenhümer Joh. Nöckle, 13 6987 u. 1 4280 Hectar, 6 93 und 4 29 Mk. Grundsteuerertrag, 36 Mk. Nutzungswert.
- Amtsgericht Königs: 29 April, Eichau, Grundbuchblatt 221 und 224, Kühner Joh. Rufoschke (Ehel.), 0,5865 und 6 2436 Hectar, 7 62 und 19 23 Mk. Grundsteuerertrag, 24 Mk. Nutzungswert.
- Amtsgericht Königs: 6. Mai, Czerek, Grundbuchblatt 402, Fuhrmann Chr. Kiewert, 4 5457 Hectar, 6 27 Mk. Grundsteuerertrag.
- Amtsgericht Thorn: 7. Mai, Siegariebdorf, R. Wietlen, Fr. Brunau'sche Eheleute, 19 0210 Hectar, 291,20 Mk. Grundsteuerertrag und 180 Mk. Nutzungswert.
- Amtsgericht Stuhm: 25. Mai, Straßewo, Grundbuchblatt 13 und 32, Schuhmacher Joh. Dominik Runk, 1,1880 und 0,53 Hectar, 5 85 und 1 08 Mk. Grundsteuerertrag, 45 und 60 Mk. Nutzungswert.

**Subhastationskalender für Ostpreußen.**

- Amtsgericht Allenstein: 23. April, Allenstein,

- Welfenstraße 12, Schuhmacher Casimir Gindner'schen Eheleute, 0,0991 Hectar, 822 Mk. Nutzungswert.
- Amtsgericht Barten: 3. Mai, Mluden, Frau P. und Sch. Gabel, 17 9471 Hectar, 22 26 Mk. Grundsteuerertrag und 18 Mk. Nutzungswert.
- Amtsgericht Johannisburg: 8. Mai, Breitenbeide, Johannsburg, Grundb. R. Blyhowski, 22 5274 Hectar, 49 35 Mk. Grundsteuerertrag.
- Amtsgericht Kaufmann: 12. Mai, Gr. Budweihen, Eichen, W. M. Miller, 17 7297 Hectar, 332 28 Mk. Grundsteuerertrag und 120 Mk. Nutzungswert.
- Amtsgericht Rhein: 8. Mai, Königsbühne, Besitzer Gottlieb Volckel, Ehel., 22 80 Hectar, 205 68 Grundsteuerertrag und 105 Mk. Nutzungswert.
- Amtsgericht Tilsit: 27. April, Tilsit, Malermeisterin Emma Hofmann geb. Wornat, 0,0970 Hectar, 3,99 Mk. Grundsteuerertrag und 2418 Mk. Nutzungswert.

**Geschäftliches.**

**Sonntags-Rückfahrkarten.** In den letzten Tagen ist wiederholt in dieser Zeitung auf die „Sonntags“-Rückfahrkarten hingewiesen worden. Dadurch könnte nun das Elbinger reisende Publikum verleitet werden zu glauben, daß solche auch an unserm Bahnhofe zu haben seien. Dem ist aber nicht so, Elbing ist von dieser Segnung ausgeschlossen. Warum? Das wissen wir nicht und die Bahndirektion, die wir um Auskunft darüber anfragen, auch nicht. Sie meinen lakonisch: Vielleicht weiß es die Direktion! Wir meinen, eine zulässige Verkehrsbelebung müsse alle Stationen gleich treffen, insbesondere aber die größeren Städte nicht ausschließen, die ein zahlreiches Reisepublikum stellen können. Das Verzechniß der begünstigten Stationen war hier außerdem so hoch angebracht, daß nur durch Zufall ein Reisender es entdecken und seinen Inhalt entziffern konnte. Gleich steifmützig ist der ganze Dün der Monarchie in Bezug auf die Saisonarten nach den schlechten Mätern bedacht. Man kann dieselben erst in Thorn oder Bromberg lösen, hat dadurch bedeutende Mehrkosten und erhebliche Mühe. Es dürfte doch nur gerecht sein, wenn mindestens Danzig, Dirschau, Elbing Königsberg und Allenstein mit der Ausgabe von Saisonarten bedacht würden.

**Strafhammer zu Elbing.**

Die Sitzung vom 12. März 1897. Der Zimmergehilfe Friedrich Hube zu Marienburg ist durch das kgl. Schöffengericht dorstschloß am 24. Jan. d. J. wegen Uebertretung des § 361 Nr. 10 Str.-G.-B. mit 2 Wochen Haft bestraft, wogegen er Verurteilung eingeklagt hat und heute um Freisprechung bittet, indem er anführt, daß er stets den Willen gehabt habe, für zwei seiner Kinder gebührende Sorge zu tragen, dagegen weigerte er sich, mit seiner Ehefrau, mit welcher er im Ehegerichtsprozeß steht, weil dieselbe während der, der Angeklagte, eine 13jährige Geliebte verheiratet, ein uneheliches Kind geboren habe, ein ferneres Eheleben weiter fortzuführen. Er habe seine Frau auch mehrmals aufgefordert, ihm zwei Kinder herauszugeben, doch habe sie sich hiergegen geweigert. Wenn seine Frau zur Zeit der öffentlichen Armenpflege anbehalten sei, so sei dies nicht seine Schuld. Die Ehefrau des Angeklagten bestritt, daß sie ihrem Mann die Kinder aus dem Grunde nicht herausgegeben habe, weil er dieselben brutal behandelte. Der Gerichtshof war der Ansicht, daß der Angeklagte sich der Pflicht, seine Familie zu unterhalten entzogen habe, änderte aber das schöffengerichtliche Urtheil dahingegen, daß die Strafe auf 12 Mk. Geld bezw. 4 Tage Haft herabgesetzt wurde. — Der Bäckermeister Ananias von Gorden-Grobowitz aus Marienburg ist durch das Schöffengericht dorstschloß von der Anklage der Gewerbeübertretung freigesprochen, wogegen die kgl. Amtsanwaltschaft Verurteilung eingeklagt hat. Der Angeklagte betreibt auf Grund eines Gewerbebeschlusses seiner Ehefrau während deren Krankheit im Januar v. J. einen Kleinhandel mit Hartstein im Straßensubum, ohne aber sich hierzu für seine eigne Person einen Gewerbebescheid zu lassen zu haben. Der Gerichtshof erkannte unter Zurücklegung des ersten Urtheils wegen Gewerbeübertretung auf eine Geldstrafe von 12 Mk. bezw. 3 Tage Haft. — Der Arbeiter Johann Dossin aus Borsporen ist durch das kgl. Schöffengericht zu Marienburg am 7. Januar d. J. von der Anklage des Weisendiebstahls freigesprochen. Gegen dieses Urtheil hat die kgl. Amtsanwaltschaft Verurteilung eingeklagt, indem sie anführt, daß es wohl anzunehmen sei, daß der Angeklagte mit seinem Bruder Wilhelm Dossin gemeinschaftlich aus der Bielefelder Weisendiebstahl zwei Würde Weiden entwunden habe. Der Angeklagte bestreitet jedoch energisch, mit seinem Bruder Wilhelm zusammen Weiden gestohlen zu haben, der Hülfsanwärter Johann aber den Angeklagten, welcher an den Auf „Halt“ entließ, erkannt haben. Da die Weiden erweislich zum Zwecke des Verkaufes gestohlen sind, erkannte der Gerichtshof wegen Fortschlechts außer einer Geldstrafe von 20 Mk. auf eine Zuchthausstrafe von einer Woche Gefängnis. — Die Klempner Wittwe Marie Bruch geb. Seebiser und die separatirte Maurerin Marie Geng von hier, welche beide z. B. in der Weichsel-Strasse zu König Interimist sind, wurde durch das hiesige Schöffengericht am 12. Januar d. J. wegen Sittenpolizei-Uebertretung mit je 14 Tagen Haft unter gleichzeitiger Uebertretung an die Landespolizeibehörde bestraft. Dergegen habe beide Angeklagte Verurteilung eingeklagt und geben zu ihrer Vertheidigung an, daß wenn sie auch unter Sittenkontrolle stehen, die polizeilichen Bestimmungen nicht genau kennen und auch nicht wissen, daß es ihnen verboten sei, Schanklokale zu betreten. Die Angeklagte Bruch behauptet an Epilepsie zu leiden, daher habe sie mit der Mitangeklagten Geng das hiesigen Schanklokal betreten, um dort sich durch ein Glas Bier zu stärken, da ihr die Gefahr drohe, auf der Straße von einem epileptischen Krampfanfall überfallen zu werden. Der Gerichtshof nahm aber an, daß es den Angeklagten wohl bekannt sein müsse, daß sie Schanklokale nicht betreten und verwarf die eingeklagte Verurteilung auf Kosten der Angeklagten.

**Sprechsaal.**

(Für alle Zuschriften dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die präziseste Verantwortlichkeit.)

Unkenntlich legte man in älteren Zeiten auf den „hohen Schulen“ einen besonderen Werth auf öffentliche Redebungen und Disputationen. Solche Schulungen aus der Zeit des Rectors Joh. Nylus am Gymnasium zu Elbing sind von 1604 bis 1627 acht Stück erhalten. Einige dieser Thematika dürften am Ende des 19. Jahrhunderts unsere Leser wohl interessieren und zum weiteren Nachdenken anregen. So hieß es: 1) Kann der Teufel eine Fliege erschaffen?

- Die Frage wird verneint. — Diese helle Frage wird man heute kaum mehr wissen, wie damals? — Die Frage der Teufel in der Roth Fliege kriegt, weil die Fliege behaupten.
- 2) Besten die Thiere Vernunft? Wird auch verneint. Alle Uebernunft besitzen sie auch nicht, denn eine große Portion ist unter den Menschen zu finden.
- 3) Ist, wie Blutarth fragt, das Ei früher dazugekommen, als die Henne, oder umgekehrt? — Unentschieden.
- 4) Warum läßt Homer auf den Tischen der Götter und Helden Fische und Fleisch nicht gefocht, sondern geboten ersehen? Das Gebotene ist lauter und also besser, und das Beste setzt Homer seinen Helden vor.
- 5) Läßt sich aus der Naturgeschichte ein stichhaltiger Beweis dafür erbringen, daß einige Körper ohne Nahrung ein Jahr und länger leben können? Antwort: Es scheint so zu sein. A. B.

**Telegraphische und telephonische Nachrichten.**

**Berlin, 13. April.** Ueber die letzten Stunden des verstorbenen Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin erzählt das W. T. B., daß derselbe während der dem Tode vorangegangenen Tage derart schwach war, daß er nicht einmal das Bett verlassen konnte.

**Berlin, 13. April.** Der Professor der nordischen Philologie an der Berliner Universität Julius Hoffory ist gestern früh in Westend bei Berlin infolge einer Selbstverletzung gestorben.

**Berlin, 13. April.** Der Ingenieur Bozislav Szpor aus Krakau, der Assistent der Bahndirektion, führte heute im Hofe des Patentbüros die von ihm erfundene Fallbremse vor, welche bereits gestern vom Branddirector Stersberg erfolgreich vorgeführt wurde. Heute ist das Experiment wiederholt gelungen. Bei dem letzten Sprunge riß das Seil. Der Ingenieur Szpor erlitt einen Schädel- und Armbruch. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

**Petersburg, 13. April.** Heute starb hier der ehemalige Director des Departements der Post und Telegraphen im Ministerium des Innern Befel Casale Monierat.

**Charlow, 13. April.** Gestern früh entgleiste zwischen den Stationen Uski-Kotolaj der von Woroneß nach Charlow fahrende Eisenbahnzug, wobei 3 Wagen die Böschung herabstürzten. 1 Postschaffner wurde getödtet. Zahlreiche Passagiere wurden erheblich verletzt. Als Ursache wird die Unterwühlung des Oberbaues durch Thauwasser vermuht.

**London, 13. April.** Harcourt greift nemens der Liberalen die Regierungspolitik an, welche sich der Kontrolle des Auslandes unterordnet. Englands Einfluß auf Creta und Armenien zeige sich nach der Bahour erweist, Harcourt's Verhättnisse sei unverantwortlich. Harcourt habe selbst im Vorjahr die gänzlichige Jolition Englands bekämpft. Der Kernpunkt sei, daß England, indem es sich den Mächten anschloß, mehr für den Frieden, die Freiheit, sowie für Creta gethan habe und auch für Armenien und die europäische Türkei mehr bewirke als es isolirt möglich sei. — Labouchere brachte ein Amendement ein, wonach die Vertagung des Hauses unterbleiben soll. Dieser Antrag wurde mit 210 gegen 49 Stimmen abgelehnt. (Hinterlet bei den Ministerellen.) Balfour legte einen Gesetzentwurf vor, betreffend die Errichtung eines Ministeriums für Landwirtschaft und Industrie in Irland. Die 1. Lesung wurde angenommen. Das Haus vertagt sich hierauf bis zum 16. April. (Siehe Ausland)

**Athen, 13. April.** Der Kronprinz rückte heute mit einem Bataillon Infanterie und einer Schwadron Kavallerie nach den Grenzstädten ab.

**Athen, 13. April.** Der griechische Ministerpräsident erklärte, daß wenn Griechenland überhaupt einen Krieg erklären wollte, es dieses Wort thun müßte, da die Finanzen seines Landes nicht darauf seien, ein Heer von 80,000 Mann fortwährend in Kriegszustand zu erhalten.

**Athen, 13. April.** (Johann-Meldung.) Die Aufständischen haben die Telegraphenverbindung zwischen Grevena und Janina zerstoert.

**Konstantinopel, 13. April.** Der gelehrte Gesandte sprach heute bei der Porte vor, traf aber den Minister des Auswärtigen nicht an, welcher an einem außerordentlichen Ministerrath im Palais Royal theilnahm. Da nach Meldungen Athener Blätter, die Angriffe an der Grenze nicht von Truppen sondern von Freiwilligen erfolgt sein sollen, erhielt Escham Pascha den Befehl über die Anglegenheit Bericht zu erstatten.

**Ugram, 13. April.** (Bosnische Ztg.) Der Banus verurtheilt die Aufhebung sämtlicher politischer Parteilubs und Vereine.

**Berlin, 13. April, 2 Uhr 25 Min.**

1 pSt. Schwäbischer	124	13 4
4 pSt. Deutsche Reichsbank	103 0	1 4 00
3 1/2 pSt. "	103 9	1 03 9
3 pSt. "	98 10	98 0
4 pSt. Preussische Conjoints	104 10	104 10
3 1/2 pSt. "	104 10	104 10
3 pSt. "	98 20	98 20
3 1/2 pSt. Oesterreichische Pfandbriefe	100 20	100 20
3 1/2 pSt. Westpreussische Pfandbriefe	100 30	1 0 4
Oesterreichische Goldrente	1 4 3	1 0 4
4 pSt. Ungarische Goldrente	1 39	1 4 0
Oesterreichische Banknoten	170 45	170 35
Russische Banknoten	216 40	216 55
4 pSt. Rumänier von 1890	87 8	87 70
4 pSt. Serbische Goldrente, abg. 1890	2 70	62 2
4 pSt. Italienische Goldrente	89 9	89 00
Disconto-Comandit	193 90	194 70
Warren-Mamont. Stamma-Banknot u.	123 75	123 75
Spiritus 70 loco	3 1/2	3 1/2
Spiritus 50 loco	59 20	59 20

**Südwestersberg, 13. April, 12 Uhr 46 Min.**

Loco nicht contingentirt	38 70	A. Brie.
April	38 70	A. Brie.
Loco nicht contingentirt	38 30	A. Geld.
April	38 30	A. Geld.

**Kirchliche Anzeigen.**

**Am Gründonnerstag.**  
 Evangel. Hauptkirche zu St. Marien.  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Abendmahlfeier. Herr  
 Pfarrer Bury.  
 Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil.  
 Drei-Königen.  
 Abends 5 Uhr: Beichte und Abend-  
 mahlfeier. Herr Pfarrer Liebes.  
 St. Annen Kirche.  
 Vorm. 10 Uhr: Beichte und Abendmahl-  
 Gottesdienst. Herr Pfarrer Malleite.  
 Heil. Veitnam-Kirche.  
 Abds. 6 Uhr: Communions-Gottes-  
 dienst. Herr Superintendent Schieffer-  
 dede.  
**Reformirte Kirche.**  
 Nachm. 5 Uhr: Vorbereitung zur heiligen  
 Communion. Herr Prediger Dr. May-  
 wald.  
**Mennoniten-Gemeinde.**  
 Nachm. 5 Uhr: Vorbereitung zur Abend-  
 mahlfeier.

**Am Charfreitag.**  
 Evangel. Hauptkirche zu St. Marien.  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Weber.  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.  
 Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Bury.  
 Heil. Geist-Kirche.  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Bury.  
 Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil.  
 Drei-Königen.  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Rahn.  
 Vorm. 9 Uhr: Anmeldung zur Beichte.  
 Nach der Predigt: Beichte und  
 Abendmahl.  
**Gesang des Kirchenchors:**  
 „Wir drücken Dir die Augen zu“ v. Schilf.  
 Vorm. 12 Uhr: Kinder-Gottesdienst.  
 Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Liebes.  
 Vesper Passions-Gottesdienst!  
 Heil. Veitnam-Kirche.  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Superintendent  
 Schiefferdede.  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.  
 Nachm. 5 Uhr: Vesper Passions-Andacht  
 Herr Prediger Bergmann.  
**Reformirte Kirche.**  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. May-  
 wald.  
 Nach der Predigt: Communion.  
**Mennoniten-Gemeinde.**  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harder.  
 (Abendmahlfeier.)  
**Evangelischer Gottesdienst der  
 Baptisten-Gemeinde.**  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Horn.  
 In Wolfsdorf Nied. Letzt. Vorm.  
 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr Herr Prediger  
 S.richs die Erbauung.

**Elbinger Standesamt.**  
 Vom 13. April 1897.  
**Geburten:** Hotelbesitzer Hermann  
 Arndt 1 S. — Landbriefträger Adam  
 Glowitzke 1 S. — Mühlenverführer  
 Josef Skalmowski Zw.: 1 L., 1 S.  
**Angebote:** Tischler Andreas Rei-  
 mann mit Justine Zander. — Landwirt  
 Franz Steiniger-Wichbuden mit Olga  
 Penner-Elbing. — Contr. der electrischen  
 Straßenbahn Friedrich Schnell mit Anna  
 Schulz. — Friseur Paul Müller mit  
 Emma Fischer. — Bierverleger Adolf  
 Janssen-Wilhelmshaven mit Margarethe  
 Raminski-Elbing. — Kaufmann Josef  
 Regenbrecht-Elbing mit Natalie Aug.  
 Reimann-Mehlack. — Restaurateur Max  
 Doran-Graubenz mit Helene Waldowski-  
 Graubenz.  
**Sterbefälle:** Arbeiter Gottfr. Aug.  
 Neumann L. 5 M. — Fabrikarbeiter  
 Friedrich Döring 55 J.

**Gymnasium.**  
 Das Schuljahr beginnt Donnerstag  
 22. April morgens 8 Uhr.  
 Die Aufnahme neuer Schüler erfolgt  
**Wittwoch 21. April vormittags  
 9 Uhr.** Die Aufzunehmenden haben  
 die Zeugnisse über die Laufe, die  
 Impfungen und den Abgang von einer  
 andern höhern Lehranstalt und Schreib-  
 material mitzubringen.  
**Dr. Gronau.**

**Liederhain.**  
**Berein**  
**der Sachsen u. Thüringer.**  
 Donnerstag, den 15. April d. J.,  
 in Schilling's Restaurant:  
**Aufnahme neuer Mitglieder.**  
 Anfang 8 1/2 Uhr.  
**Der Vorstand.**

**Kathol. Arbeiterverein.**  
 Das Vereinsmitglied **Andreas  
 Laski-Großer Wunderberg Nr. 38,**  
 wird Freitag, den 16. d. Mts.,  
 Nachmittags 1 1/2 Uhr beerdigt.  
**Kontursnachrichten.**  
 (Meldungen beim Amtsgericht des Wohn-  
 sitzes des Konturschuldners, bezw. beim in  
 Klammer beigefügten M. bedeutet Meldebefrist,  
 T. Prüfungstermin.)  
 Kaufmann Limon Gedbert, **Graubenz,**  
 Bernalter Kaufmann Schleiff. M. 26.  
 5. T. 18. 6.  
 Kaufmann Carl Bloch, **Marienburg,**  
 Bernalter Justizrath Bank. M. 9. 5.  
 T. 19. 5.

**Gewerbehaus.**  
 Sonntag, den 18. April cr.,  
 (1. Oster-Feiertag.)  
**Großes  
 Militär-Concert**  
 ausgeführt  
 v. d. Kapelle der Unteroffizierschule  
 Marienwerder.

**Bekanntmachung.**  
 Hiermit wird zur öffentlichen Kenntniß  
 gebracht, daß mit der **technischen  
 Revision** der hier im Verkehr befind-  
 lichen Maße, Gewichte, Waagen und  
 sonstigen Maßwerkzeuge **am Montag,  
 den 24. Mai d. Js.,** begonnen wer-  
 den wird. Die betreffenden Gewerbe-  
 treibenden werden daher aufgefordert, zur  
 Vermeidung ihrer Bestrafung auf Grund  
 des § 369 Ziffer 2 R.-St.-G., sowie zur  
 Vermeidung der Einziehung der vorchrifts-  
 widrig beschaffenen Maße etc., diese vor-  
 her zur amtlichen Prüfung zu bringen,  
 falls ihre Richtigkeit zweifelhaft erscheint.  
 Elbing, den 8. April 1897.

**Die Polizeiverwaltung.**  
 923. Contag.

**In Gründonnerstag  
 empfehle  
 Gründonnerstagkringel**

von 5 Pfg. an bis zu den größten.  
**Conditorei  
 Oscar Schuffert.**  
 Bestellungen erbittet rechtzeitig, gleich-  
 zeitig solche zu dem bevorstehenden Oster-  
 feste.



**Zur Kuchenbäckerei!**  
**Bäckpulver, Hirschhornsalz, Pott-  
 asche, Cremortartari, dopp.-kohlen-  
 saures Natron, Citronenöl,  
 Gewürzöl, Rosentwasser, Orangen-  
 blüthenwasser, Nelken, Zimmt,  
 Ingber, Cardamom, Citronat,  
 Orangent, Citronen- und  
 Pomeranzenschalen.**  
 Wiederverkäufen möglichen Rabatt.  
**J. Staesz jun.,**  
 Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.  
 Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**

Deutsche Ausgabe.  
 8. Auflage.  
**Trilby**  
 Roman von G. du Maurier.  
 Preis brosch. M. 4,50, eleg. geb. M. 5,50.  
 Verl. v. R. Lutz, Stuttgart. In jed. Buchh. vorräthig.

**1000 Briefmarken, ca. 180 Sorten**  
 60 Pfg., 100 versch. **überseeische**  
 2,50 Mk., 120 versch. **europäische** 2,50 Mk.  
 bei **G. Zehmeyer, Nürnberg.**  
 Katalogliste gratis.

**Alten u. jungen Männern**  
 wird die in neuer vermehrter Auf-  
 lage erschienene Schrift des Mod.-  
 Rath Dr. Müller über das  
**gestörte Nerven- u.  
 Sexual-System**  
 sowie dessen radicale Heilung zur  
 Belehrung empfohlen.  
 Freie Zusendung unter Couvert  
 für eine Mark in Briefmarken.  
**Curt Röber, Braunschweig.**

**Frühjahrsplanung.**  
**J. B. Pohl's Baumschule, Frauen-  
 burg** empfiehlt: **Edle Obstbäume** in  
 allerbest. Sort. für unser rauhes Klima  
 von 75 Pf. ab. Fruchtsträucher, Zier-  
 Allee, Trauer-, Lebensbäume, Sträucher,  
 Stauden, Buchbaum, Weißdorn, Georginen,  
 Zwiebel- und Knollengewächse, hochstämm-  
 ige und niedrige Rosen, Johannisbeeren  
 und Stachelbeeren u. s. w.  
 Verzeichniß zu Diensten.

**Gut erhaltene  
 Oxhoft  
 und kleinere Weinfässer**  
 kauft die  
**Obstverwertungs-Genossenschaft**  
 in Elbing (E. G. m. b. H.).

**Ein möbliertes Zimmer**  
 von sofort gesucht. Offert. unter **100**  
 an die Exped. d. Ztg.

**Damen-, Herren-  
 und  
 Kinder-Confection.**

**Gustav Jacoby, Elbing**  
 Alter Markt 40, im früher Pohl & Kohlmeier'schen Local.

**Große Auswahl  
 zu  
 wirklich billigen Preisen.**

**Ostdeutsche Industrierwerke Marx & Co.,  
 Danzig — Schellmühl.**

**Dampfkessel - Fabrik:** Ein- und Zweiflammrohr-Kessel, Circulations-Wasser-Röhrenkessel.  
**Wasser- u. Kessel-Reinigungs-Apparate:** Trinkwasser-Reinigungs-Anlagen, Abwässer-  
 Reinigungen. D. R.-P. Dervaux.  
**Armaturen-Fabrik, Metallgiesserei:** Specialität: Hochdruck - Armaturen, schmierbare  
 Armaturen. D. R.-P. Reiser.  
**Eisenconstructions, Wellblechbauten.**  
 Uebernahme der Einrichtung von Zuckerfabriken, Brauereien, Brennereien  
 und Destillationen.  
 Kostenanschläge gratis. Ingenieure zu Rücksprachen zu Diensten.  
 Eingehende Cataloge und Prospective auf Verlangen.  
**Reparaturen.**

**! Sofort !** — versende ich gegen Nachnahme  
 direkt an das Privatpublikum —  
 10 Meter 78 cm breit **ungebl. Hemden-Nessel,**  
 6 " 90 " " **ungebl. pr. Hemdentuch,**  
 6 " 83 " " **ungebl. Körper-Barchent,**  
 4 " 142 " " **ungebl. Bettuchstoff**  
 26 Meter zusammen für **8 Mk. 85 Pfg.**  
 Nichtconvenirendes wird umgetauscht.  
**A. Alexander, Wittweida i. S.**  
 Webwaren-Fabrik-Niederlage.

**Der alleinige Verkauf der Wurst- und  
 Fleischwaren** aus der Rosenberger Genossen-  
 schaft's-Schlächterei ist mir übertragen worden.  
**Frau A. Lange Wwe., Elbing,**  
 Heiligegeiststraße (Hôtel Engl. Haus).  
**Schlächterei vereiniger Landwirthe**  
 Rosenberg Wpr.  
 Eingetr. Gen. m. beschr. Haftpf.

**Kalk**  
 aus besten schwedischen Steinen gebrannt, seiner  
 Ergiebigkeit halber den besten und billigsten Mörtel  
 liefernd, **stets frisch** aus dem Ofen,  
 empfiehlt  
**Elbinger Kalkwerk P. Jantzen**  
 früher **F. O. Hintz Wwe.**  
**Hôtel Germania.**  
 Fremdenzimmer von 1 Mark an. **Gute Küche.**  
**Reichhaltige Speisekarte.**  
 Einige feste **Für Liebhaber!**  
**Segel- und Ruderböte** **Einen zahmen Affen**  
 werden zu kaufen gesucht. Offerten unt. **zu verkaufen.**  
**No. 87** an die Exped. d. Ztg. **Milewsky,**  
 Kürschnerstraße 11.

**Tiroler Kastanien**  
 5 Kilo-Poffädel prima 2,75 Mk., 5 Kilo-  
 Poffädel secunda 2,25 Mk. Bei Vor-  
 einfindung des Betrages franco zollfrei.  
**Victor Reuser,**  
 Obst-Export, Süd-Tirol.

garantirt reinen  
**Honig, Blütenhonig,**  
 nur feinste Tafel-  
 sorte, prämiirt, versend. d. 10-Pfund-  
 Dose zu **6,50 Mk.** franco, dito  
 feinsten Scheibenhonig zu **8 Mk.**  
 franco.  
**Steinkamp, Großimkerbesitzer,**  
 Schloppenburg (Großh. Oldenburg).

**Wilhelm Stadt,**  
**Trier a. d. M.**  
**Weinhandlung**  
 in  
**Saar- und Moselweinen.**  
 Geschäft gegründet 1849.

**C. J. Gebuhr**  
 Königsberg i. Pr.  
 empfiehlt sich zur Ausführung von  
**Reparaturen**  
 von Flügeln und Planinos eigenen  
 und fremden Fabrikats.

**Gelegenheitskauf!**  
 ff. gesund, wach, rubent., goldgelber  
**Gund,** ca. 60 Ctm. Rückenlg., billia zu  
 verkaufen **Königsbergerstr. 6.**

**1 freundl. Wohnung**  
 bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Vorjaal,  
 Wasserleitung, möglichst mit Gartengenuß,  
 im Preise bis 300 Mk., sofort von ruhiger  
 Familie zu mieten gesucht. Offert. mit  
 näherer Angabe und Preis erbittet an die  
 Geschäftsstelle d. Ztg unter Chiffre **L. 85**  
 niederzuliegen.

**500 Mark**  
 werden von einem kaufmännischen Ge-  
 schäft gegen Sicherheit zu leihen gesucht.  
 Offert. unt. **C. 500** an die Exped.  
 d. Ztg. niederzuliegen.

## Zu den Feiertagen

empfehle:  
**Kalbs- Keulen, Rüden, Kalbsnierenbraten,**  
**Gammel- Cotelets,**  
**Prima Rinds, Hammel-, Kalb- u. Schweinefleisch,**  
**Filets, Rostbeafs,**  
**Casseler Rippspeer, Pökelrinderbrust,**  
 sowie alle feinen Fleisch- und Wurstwaren.  
**Größte Auswahl in feinstem Aufschnitt.**  
**Diverse Sorten Braten.**  
**Specialität: Jauersche, Frankfurter, Wiener**  
**und Knoblauchwurst.**

**Chüringer Dampf-Wurst-Fabrik**

Inh.: **Max Tübel, Alter Markt 46.**

Die Bau- und Maschinenschlosserei

von  
**A. Räder,**

Elbing, Wasserstr. 31,

empfeht sich zu allen in ihr Fach schlagenden Arbeiten  
 bei billigster Preisnotirung.

Specialität:

Schmiedeeiserne Grab- und Balkon-Gitter,  
 Thorwegen, Veranden u. Fenster.  
 Bierfortmaschinen eigener Konstruktion.

**E. Mulack,**

Uhrenhandlung,

Ecke Spieringstr. **Alter Markt 15.** Ecke Spieringstr.

Großes Lager von  
 goldenen u. silbernen Herren- u. Damenuhren.  
 Regulatoren, Wanduhren, Wecker,  
 stets neue Muster.

Streng reelle Bedienung.

Reparaturen an Uhren, Musikwerken zc. unter Garantie, billig,  
 zuverlässig und sauber.

**Kinderwagen!**

**Sportwagen!**

1 Waggon circa 200 Kinderwagen, bestes Fabrikat, in  
 60 verschiedenen Ausführungen, von den billigsten bis zu den  
 elegantesten, mit vernickeltem Untergestell und Gummirädern,  
 empfehlen, da bei Waggonbezug die Fracht erheblich billiger,  
 zu bedeutend billigerem Preise

**Gebr. Jgner.**



**Eiserne Bettgestelle**

mit Spiralmatratze, sowie mit Seegras und Indiasaser  
 gepolstert,

**eiserne Waschtische**

mit Zubehör empfehlen bei größter Auswahl zu billigsten Fabrikpreisen.

**Gebr. Jgner.**

Empfang neue Sendung

**f. Honig,**

à Pfund 60 Pfennig,

vorzügliche

**große Rosinen,**

à Pfund von 25 Pfennig an.

**Adolf Kuhn,**

Fischerstr. 31.

**Hirschhornsalz,**  
**Pottasche, Cremortartari,**  
**Cardamom u. andere Gewürze,**  
**Vanille la, Rosenwasser,**  
**Citronenöl**

empfeht  
**Rudolph Sausse Nachfl.**  
 49. Alter Markt 49.

**A. Danielowski,**

Neuf. Mühlendam 67.

**Colonialwaaren**

**und Weinhandlung,**

**Destillation.**

Specialität: Rum und Cognac,  
 ächter Verschnitt.

**f. Messina-Apfelsinen,**

pro Dbd. von 55 Pfennig an,

**f. Valence-Apfelsinen,**

pro Dbd. von 50 Pfennig an,

empfehle beide Sorten, hochroth  
 und süß.

**Adolf Kuhn,**

Fischerstr. 31.

**Messina-Apfelsinen**

in vorzüglicher Qualität

empfeht die

**Obsthalle, Alter Markt.**

**Harzkäse,**

feinste, fette Waare, Postkarte N 3,30

frei gegen Nachnahme, größere Posten

billiger, offerirt

G. C. Luther, Quedlinburg a. S.

**Hutlack**

blau, braun, schwarz

empfeht billigst

**Rudolph Sausse Nachfl.**

49. Alter Markt 49.

# D. Loewenthal's Kaufhaus

Elbing's bewährteste und billigste Bezugsquelle

in

## Herren-, Damen- u. Kinder-Confection,

sowie

Gebrauchsfertige Wäsche.

Größtes Lager

Gardinen, Teppiche, Portièren,

Tisch-, Schlaf- und Bettdecken.

## Elbinger Stroh- und Filzhut-Fabrik

von

# Felix Berlowitz

Elbing, Fischerstrasse 8

empfeht ihre grossen Lager selbstgefertigter

## Damen-, Herren- und Kinder-Hüte.

Eigene Confection im Hause.

Colossale Lager aller Neuheiten

in

Herren- und  
Knaben-Filzhüten.

Höchste Leistungsfähigkeit bei anerkannt billigen Preisen.

## Bruchkranken

empfehle gut und sicher schließende Bruchbänder I. Qualität.  
 Leibbinden, Gummistrümpfe, Monatsverbände,  
 Irrigatoren, Eisbeutel, Gummibinden und sämtliche  
 Artikel zur Krankenpflege.

**G. Hellgardt, prakt. Bandagist,**

Lange Heiligegeiststraße Nr. 9.



**Das Elbinger Leichen-Bestattungs-Institut**

empfeht sein großes Lager von

## Särge

in Metall und Holz, sowie Leichen-Ausstattungen in größter  
 Auswahl zu ganz billigen Preisen. Zur Bequemlichkeit empfehle ganz besonders  
 meinen eigenen, neu gegründeten Leichenträger-Verein und fahre  
 Kinderleichen von 3 Mark, große Leichen von 7 Mark an.

Eigene Kranz- und Blumenbinderei.

Leichnamstraße 122. **D. Blödhorn,** Brückstraße 28.

Für schwer zurückgebliebene  
Schüler

(bis Sec.) verschreibe man sich den Pro-  
 spekt des Prediger Grunert'schen  
 Alumnats aus Allenburg. Schon  
 mancher ist da gründlich hergestellt worden.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantiert  
 neue, doppelt gereinigte und gewaschene, echt nordische  
**Bettfedern.**

Wir versenden kostenfrei, gegen Nachnahme (eines bes-  
 liebigen Quantum) Gute neue Bettfedern per  
 Pfund für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg.  
 und 1 M. 40 Pfg.; Feine Prima Halb-  
 dannen 1 M. 60 Pfg. und 1 M. 80 Pfg.;  
 Polarfedern: halbweiß 2 M., weiß  
 2 M. 30 Pfg. und 2 M. 50 Pfg.; Silberweiße  
 Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 5 M.;  
 ferner: Echt chinesische Ganzdannen (sehr  
 füllkräftig) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. Verpackung  
 zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M.  
 5% Rab. — Nichtgefallendes bereito. zurückgenommen.  
**Pecher & Co. in Herford in Westfalen.**

**Benno Damas**  
Nachf.

Colonialwaaren-  
Delicatessen-  
Südfrucht- u.  
Weinhandlung.

Hierzu eine Beilage.

## Von Nah und Fern.

**Zur Würdigung des Herrn v. Stephan als Organisator der Feldpost** schreibt ein alter Offizier der „Frankf. Ober-Bez.“: Wie der Generalpostmeister auch verstand, auf das große Personal der Post einzuwirken, so daß in seinem Geiste gehandelt wurde, davon möge folgendes kleine Erlebnis aus dem Kriege 1870 Zeugnis geben. Am Tage nach der Schlacht von Gravelotte, am 19. August früh, hatte ich viel zu thun, um frühlich beim Dorfe Gravelotte das zweite Bataillon des Grenadier-Regiments Königs Friedrich Wilhelm IV. (1. Pommersches) Nr. 2 wieder zu ordnen, die Büden festzustellen, die Ausrüstung zu ergänzen. Als ich so thätig war, kam ein jugendlicher Beamter der Feldpost zu Pferde im Galopp herangefahren, parierte bei mir das Pferd. Es fiel mir gleich auf, daß an seinem Sattel ein großer Leinen-Sack befestigt war, während über der Schulter eine Ledertasche hing. Der Beamte rebete mich etwa so an: „Herr Oberlieutenant, wäre es wohl möglich, den Dienst einige Augenblicke zu unterbrechen. Die Postfächer in meinem Sack geben sofort direkt in die Heimat, Postkarten und Briefe habe ich bei mir. Wenn die Pommern kurze Zeit schreiben dürfen, etwa: genaue Adresse, dann „gesund“ und Vor- und Zunamen, so könnten diese Nachrichten in die Heimat geben.“ Ich ließ sogleich die Gewehre zusammenlegen und wegstreten. Schnell waren diese Postfächer vertheilt, mit kurzer Nachricht beschriftet und in den Sack des Beamten gesteckt. Dieser sagte mir Dank und ritt gewandt und schnell zu einem andern Bataillon weiter. Die guten Pommern aber thaten nun ihren Dienst in dem freudigen Gefühl weiter, daß die Lieben in der Heimat bald großen Sorgen entbunden sein würden.

**Ein charakteristischer Ausspruch Stephans** wird der „Freis. Zig.“ aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt: Als der Staatssekretär nach der Unterschenkel-Amputation aus der Parole erwachte, fragte er nach seinem Wein und als man ihm antwortete, daß es zur Präparation in die Klinik gebracht worden, meinte er wehmüthig: Schade um das Wein, es hat Niemandem etwas gethan und ich habe keinen meiner 172 000 Unterthanen je damit einen Fußtritt ertheilt! — Nach dem Tode ist der Fuß der Leiche beigelegt worden.

**Berlin, 12. April.** Der Stadterordnete Dr. Strick ist am Sonntag um 11 Uhr Vormittags nach längerem Verbleiben am Schlagfluß verstorben. Derselbe war Mitglied der Versammlung seit 5. Januar 1871 und bekleidete in dieser Zeit das Amt des Stadterordneten-Vorsitzers vom 16. September 1886 bis Ende Dezember 1892, während er in der Zeit vom 7. Januar bis 19. September 1886 Vorsteher-Stellvertreter der Versammlung war. — Die Strafkammer hat die Verurteilung des Klavier-Virtuosen Georg Liebling, der einen Russen-Kecsenjenen gepöbelte hat, und dafür vom Schöffengericht zu 14 Tagen Gefängnis verurtheilt worden war, verworfen und das erfindliche Urteil bestätigt. Der Gerichtshof bezeichnete das Verbrechen Lieblings als ein rohdartiges. — Am Sonntag fand in der evangelischen Kirche der Hauptabendbesuch zu Gr. Bitterfeld die Einsegnung von 64 Cottenen statt. Als Vertreter des Kaisers wohnte Prinz Friedrich Leopold der Ferialität bei.

**Die junge Königin von Holland** hat sich, wie Amsterdamer Blätter melden, darüber aufgehalten, daß sie auf den Dreikönigen immer noch als Kind dargestellt ist. Auf ihren Wunsch wird daher eine Ausgabe neuer holländischer Briefmarken vorbereitet.

**Köln, 10. April.** Die Kölner Strafkammer

verurtheilte heute zwei Techniker aus Neu-Strelitz wegen Herausforderung zum Zweikampf und Kartelltragens zu zwei und einem Monat Gefängnis. Beide waren Schüler der hiesigen technischen Mittelschule und Mitglieder der inzwischen suspendierten Verbindung „Leutonia“. Der Staatsanwalt beantragte die vom Gericht erkannte verhältnismäßig hohe Strafe mit dem Hinweis darauf, daß dem Unschicksel des Duells, besonders auf den Schulen scharf entgegengetreten werden müsse.

**In Rattowitz** wurde am Montag ein Indivuum verhaftet, das man für den flüchtigen Blodarsky, den Mörder des Bankiers Wolf Kohn aus Röß hat.

**Zu den Studentenunruhen in Rußland** erhält die „Post“ folgendes Telegramm aus Petersburg: Man erzählt sich in Universitätskreisen, daß die Bervielfältigungsapparate, mit welchen die letzten Kundgebungen der Studenten aus Anlaß des Ablebens der Studentin Wetrova angefertigt wurden, sowie zahlreiche andere Beweismittel für das Vorhandensein einer ausgebreiteten Bewegung unter der studierenden Jugend Rußlands in die Hände der Universitätsbehörden gelangt und von der Polizei beschlagnahmt worden seien. Thatsächlich erfolgten zahlreiche Verhaftungen kompromittirter Studenten sowie einiger jungen Damen der höheren Frauenkurse, welche mit der Bewegung in Verbindung stehen sollen. Die plötzliche Erkrankung und Beurlaubung des Rektors der Universität Petersburg, des Professors Miksin, ist angeblich gleichfalls eine Folge der letzten Verhaftungen unter den Studirenden.

**Die deutsche Ausgabe von du Maurier „Tribun“** übersetzt von Marg. Jacobi (Verlag von Robert Lutz in Stuttgart, brosch. 4.50 Mk.) ist jenseits in 8. Auflage erschienen. Wir hören, daß das nach dem Romane bearbeitete Drama (das allerdings die Feinheiten der Erzählung nicht wiedergibt) außer in Berlin und Wien in folgenden Städten zur Aufführung angenommen wurde: Wiesbaden, Stuttgart, München, Hannover, Bromberg, Stettin, Zittau, Hamburg, Silbeshelm.

## Aus den Provinzen.

**Thorn, 12. April.** Ein recht heiterer Vorfall spielte sich in der polnischen Postkammer ab. Vor einigen Tagen war nämlich Schmugglern ein mit verschiedenen Waaren beladener Wagen mit zwei guten Pferden abgenommen. Das Gefährt sollte nun zu Gunsten der Staatskasse versteigert werden. Zum Versteigerungstermin waren auch der den Beamten unbekannt Besizer und der Grenzsoldat erschienen, welcher die Beschlagnahme ausgeführt hatte und dem deshalb ein Antheil vom Erlöse zustand. Der Eigentümer des Fuhrwerks versahm gleich beim Anblicke des Soldaten. Dieser aber machte große Augen: statt der beschlagnahmten starken, wohlgenährten Pferde und des guten festes Wagens, wurden zwei ganz abgemagerte, vor einem halb zerbrochenen Karren gespannte Klepper vorgeführt, die statt der erhofften 100 nur 9 Rubel brachten. Auf dem Transport war es einigen findigen Geschäftleuten unter Zustimmung der Führer nämlich gelungen, schleunigst einen beide Theile befriedigenden Tausch zu Wege zu bringen.

**Schwet, 9. April.** Um an dem Begräbniß des Lehrers Grütter in Buchstowo theilzunehmen, hatten mehrere auswärtige Lehrer ein Fuhrwerk gemietet. Bei der Rückfahrt kehrten dieselben in einem Dorfe im Gasthose ein und ließen das Fuhrwerk unbeaufsichtigt stehen. Als die Lehrer aus dem Gasthose zurückkehrten, war das Fuhrwerk verschwunden. Am anderen

Tage ist dasselbe vollständig zertrümmert, das Pferd mit durchschnittenem Halse in einem Bruch aufgefunden worden. Nach den Thätern wird eifrig geforscht.

**X. Jastrow, 12. April.** Durch übermäßigen Gebrauch von Oplum verstarb heute in Bethlenhammer bei Jastrow der 29jährige Sohn des Commerzienraths Kühnemann-Stettin, Besitzer der in Flederborn und Bethlenhammer befindlichen Kuddowwerke. Um sich Schlaf zu verschaffen, hatte R. das Oplum genommen.

**S. Krojante, 12. April.** Einen grauenhaften Tod hat die noch junge Eigenthümerin Semrau in dem Dorfe Stahren gefunden. Dieselbe war am Kamin mit dem Kochen des Mittagsmahles beschäftigt, als ihre Kleider, durch herausgefallene Pöhlen in Brand gesetzt, plötzlich lichterloh aufstammten. Von panischem Schrecken ergriffen, stürzte die Bedauernswerte, die wohl vorher eingeschlimmert war, ins Freie hinaus, wo sie, von Schmerzen übermannt, bewußtlos zusammenbrach. Noch ehe Hilfe gebracht werden konnte, hatte die Vermisste schon so viele und tiefe Brandwunden davongetragen, daß sie, nachdem auch der eifrig herbeigerufene Arzt ihren Zustand als hoffnungslos bezeichnet hatte, nach wenigen Stunden unter den entsetzlichsten Schmerzen verschied.

**Einbrecher.** In der Nacht vom Sonntag zum Montag sind Diebe bei dem pensionirten Förster D. durch Ausschließen der Fensterscheiben eingebrochen und haben das Kleider- und Wäscheplund vollständig ausgeräumt. Die Spitzbuben sind noch einigermaßen anständig gewesen und haben dem Herrn doch noch einen Anzug gelassen. Das die Einbrecher von der Kunst gewesen sind, geht schon daraus hervor, daß die in der Nebenstube Schlafenden, durch Wollen des angelegten Hundes wach gemacht, nichts gehört haben. Der Bestohlene wäre für dieses Mal wohl verschont geblieben, wenn die Diebe nicht auf drei verschiedenen Stellen gestört wären und zwar in der Brennerel, dem Gute und dem Gasthause. Bis jetzt ist von den Dieben noch keine Spur.

**S. Heiligenbeil, 12. April.** Vom Schwurgericht in Braunsberg ist der Müllergehilfe Prappis aus Hanswalde wegen Brandstiftung zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. Im October vorigen Jahres ging die Windmühle des Mühlenbesizers Müller in Flammen auf. Der Verdacht lenkte sich auf den B., weil er vor Entzündung des Brandes allein in der Mühle war und Streichhölzer fortwarf, als er einen Gendarm bemerkte. Auch in seiner früheren Stellung ist dort ein Brand entstanden, der unaufgeklärt geblieben ist. Aus diesen Verdachtsgründen erfolgte die Verurtheilung.

**Allenstein, 12. April.** Entgleist sind am Sonnabend kurz vor Eintritte des Güterzuges 836 in den Bahnhof Baltowen, auf der Strecke Allenstein-Lyck, drei Wagen genannten Zuges auf bisher unaufgeklärte Weise. Nach Mitteilung der Betriebs-Inspektion IV-Alleinstadt war das Hauptgeleis bis zum 11. d. Mts. Mittags, gesperrt. Der Verkehr wurde durch Umfögen der Reisenden an der Unfallstelle aufrecht erhalten. Verloren sind nicht verletzt worden. Der Materialschaden ist nicht erheblich. — Eine männliche Kindesleiche ist am Sonnabend Nachmittag in einem Sandbügel auf dem Kellmannschen Grundstücke, Bahnhofstraße Nr. 68, von einer Frau ausgegraben worden. Die Frau, welche dortselbst Sand holen wollte, stieß beim Graben auf den einige Fuß tief verscharrten Körper. Die polizeilichen Recherchen wurden sofort eingeleitet.

**Königsberg 12. April.** Vor dem Bezirksauschusse wurde in einer auf Entziehung der Konzession zum Betriebe der Gasse- und Schankwirthschaft lautenden

Verwaltungsstreitsache gegen die Restaurateurin Dowlen hier selbst verhandelt. Dieselbe hatte Konzession zum Betriebe eines Geschäftes in einem dicht neben dem Regierungsgebäude auf dem Mitteltraheltn liegenden, aus zwei zur Aufnahme von Gästen bestimmten Kämmlchellen bestehenden Kellerlokal vom Stadtausschusse erhalten. Der eigentliche Inhaber dieses Lokals war indessen der Ehemann der Beklagten, welcher sich aber um die Ertheilung der Konzession nicht hatte bewerben können, weil er nicht lange vorher in Elbst falliert hatte. Er bezeichnete sich deshalb als der „Geschäftsführer“ seiner Ehefrau. Von einigen kneipflüchtigen Gymnasialisten war das beschriebene Lokal ausfindig gemacht und für äußerst geeignet befunden worden, ungefürt dem Gotte Gambornus huldigen zu können. Bald schloß sich ihnen eine Anzahl gleichgesinnter Freunde, Bräuner und Sekundaner, an, und im Verlaufe kurzer Zeit hatte sich eine gebetme Schülerverbindung konstituiert, welche nach studentischem Kneipkomment, an bestimmten Abenden der Woche in der „Stammkneipe“ populirte. Die Wirthung blieb natürlich nicht aus. Die Mitglieder befanden sich meist in mehr oder weniger anmüthiger Stimmung. „Stoff“ war stets in reichlicher Menge vorhanden, da der Wirth jedem willig kreditirte. Damit der „Stoff“ niemals ausging, wurden bei dem Wirth stets 50 bis 100 Flaschen Bier auf einmal bestellt, in das Kneipzimmer gekafft und in einem besonderen Schrank von dem „Kellnermeister“ der Verbindung aufbewahrt. Ging der Vorrath an Bier zur Neige, so wurde alsbald eine neue Auflage von 25 bis 100 Flaschen bestellt. Dieses Treiben zog sich vom Monat April bis zum Oktober v. J. hin. Schließlich erhielt das Polizeipräsidium, wie auch die Direktoren der beiden Gymnasien von der gebetmen Schülerverbindung und den Kneipgelagen Kenntniß und die Folge davon war, daß das Polizeipräsidium der Ehefrau des Lokalinhabers die ihr ertheilte Konzession wegen Verletzung der Bällerei und wegen Verabreichung von Getränken an Schüler zu entziehen beschloß. Der Bezirksauschusse erkannte, dem Antrage des Polizeipräsidiums gemäß, auf Entziehung der der Frau Dowlen ertheilten Schankkonzession. Die Kosten des Strafverfahrens, welche sich auf ca. 200 Mark belaufen, wurde der Beklagten zur Last gelegt. — Zur Reichstagswahl in Königsberg g beabsichtigten die Nationalliberalen, den Landtagsabgeordneten Krause als Kandidaten aufzustellen. Krause wurde als Landtagsabgeordneter für Königsberg mit Hilfe der Konservativen gewählt und siedelte nach seiner Wahl im Jahre 1893 als Rechtsanwalt und Notar nach Berlin über.

**Königsberg, 10. April.** An vielen Stellen der nördlichen wie der westlichen Küste des Samlands haben die heftigen Stürme Ende vorigen Monats arge Verwüstungen angerichtet. Besonders hart wurden die Dünenberge bei Georgenwalde, Warnicken und Neukuhren in Mitleidenschaft gezogen. Von den Bergen sind durch die Brandung Sandmassen weggespült worden, aus denen sich Sandbänke oft von 1000 Schritt Länge gebildet haben. Mehrfache Strandbeschädigungen haben auch an der Westküste Samlands stattgefunden, so bei Krotzpeppen und Palmnicken, wo auch die dortigen Veranftwerke bedroht wurden, indem das Wasser, durch die Dünenberge sickernd, in die Gruben drang, so daß fortgesetzt Pumpwerke in Betrieb gesetzt werden mußten. — Ein entsetzlicher Mordversuch ist in unserer Stadt verübt worden. In der ausgebrochenen Absicht, ihren schlafenden Ehemann zu verbrühen, begoß die Frau eines Bewohners des Mittelalters in der Trunkenheit den Fußboden ihrer Wohnung mit Petroleum und setzte die Flüssig-

## Großstadtluft.

Original-Novelle von A. Gilly.

Nachdruck verboten.

1) „Aber, lieber Freund, was fehlt Dir denn eigentlich? Du hast ein Amt, was Dich ernährt.“  
„Galt! das thut es freilich, Doktor. Aber nebenbei gesagt, wäre ich dem Schicksal nicht un dankbar, wenn dieses Amt ein wenig früher meine Schultern gedrückt hätte.“  
„Nun, was willst Du! Du bist über den Berg. Was ist ein junger Arzt ohne Patienten, namentlich hier oben, wo die gute Luft unsere Kunst so entbehrlich macht.“  
„Ach — gute Luft! Habe ich nicht das Sumpffieber gehabt — richtige Malaria? Gute Luft. Vielleicht für Schafe und sonstige Naturerzeugnisse. Wer etwas dünnere Nervenstränge mitbringt, geht hier kaput — und sei es nur vor Langeweile.“  
„Willst Du mir einmal Deinen Puls erlauben?“  
Der Angeredete hielt die rechte Hand; über sein etwas schmales, mit einem forschen, dunklen Schnurrbart verzerrtes Gesicht huschte ein Lächeln.  
„Bitte — der ist normal!“  
Der junge Doktor nickte. Dann richtete er die klaren Augen auf sein Gegenüber.  
„Na — also! Das Essen schmeckt Dir, das habe ich eben gesehen — trinken magst Du auch — Arbeit hast Du genug und nicht zuviel! Mensch, Du könntest Dich ja als einen Glücklichen preisen! Oder hast Du Schulden?“  
„Nicht daß ich wüßte!“ lächelte der Regierungsaffessor Heinrich Leutemann. „Du weißt, ich habe mich früher riesig eingeschränkt. Wüßte schon, denn durchkam. Wenn ihr vergnügt in unsere alte Kabautneipe zoget, sag ich in meiner Bude und hüffelte die alten Römer, deren Recht mir im Grunde genommen äußerst schnuppe war. Nachher, als ich den Staatsdienste ergreiff und meine Augen auf irgend einen Landrathsposten als höchstes Ideal richtete, ging es mir genau so. Ich mußte den langweiligen Dienst der Gemeindeverwaltungen thun, um nochmals eine andere Richtung einzuschlagen. Nun bin ich hier bei der hohen Regierung g landet. Du wirst denken, es ist ein Nothhafen.“

Ja, Lieber, warum soll man nicht auch da Anker werfen? Wenn ich es zum Regierungsrath gebracht habe, kann ich heirathen, und somit wäre die Kette meiner Ereignisse abggeschlossen. Ausgenommen der Oberregierungsrath, dessen Nimbus mein dann kahler gewordenes Haupt schmücken wird. Wie meinst Du? Lächle nicht so luffisant! Es ist eine Ereimühle, das Leben! Du wirst es wohl auch schon gemerkt haben, wenn Du hohle Zähne ausziehen mußt!“  
„Mir scheint, Du hast auch so einen hohlen Zahn, Heinz, den ich Dir ausziehen könnte!“ meinte der Arzt ein wenig spöttlich.  
„Ja, offen gestanden, komme ich mir im ganzen etwas hohl vor. Hätte ich früher meine Jugend genossen, mich nicht um jeden Quark geärgert und gegrämt, dann hätte ich Landrath werden und die Bauern hudein können. Aber so! Da sitzt man in seinem Bureau, wo nur ausnahmsweise eine Cigarette geraucht werden kann, denn der Alte raucht selbst nicht. Da hüffelt man alle alten Akten, Reskripte und Verfügungen durch. Machen muß man alles selbst. Aber wie man es macht, immer ist es nicht richtig. Der Oberregierungsrath sagt zu allem „Ja!“ der Präsident zu allem „Nein!“ Nun suche Dir mal da die Mitte heraus, edler Jünger Lesskulsaps.“  
„Dieser Titel ist veraltet, lieber Heinz.“  
„Nun gut — also Bazillen-Erfinder. Mensch, hast Du schon einmal ein so angeeignetes Objekt vor Dir gehabt, wie mich? — Nicht? — Nun, thue das doch! Du findest gewiß kleine Schimmelpilzchen oder Koffen, die die Langeweile erzeugen. Und kannst Du die unschädlich machen, dann set umhast von dem ganzen, lieben Deutschen Reich — die Hauptstädte ausgenommen. Ein Wohlthäter der Menschheit wärest Du — das ist gewiß!“  
Der Arzt lächelte, indem er sein leeres Bierglas dem kleinen Piccolo des Lokals zureichte. Die beiden Freunde saßen in einer Fensterstube des Rauchzimmers, wo man einen Blick auf den in der Sonntagsrube doppeltstill liegenden Platz hatte — gegenüber das graue, starre Gebäude der königlichen Regierung und weiterhin das Rathhaus mit der einformigen Hohenbaufacade und dem hohen Schieferdach, auf dem allerhand Windfahnen sich schwerfällig und freischend in einem leichten Südwest drehen. Schön war das Bild nicht — belebter hätte es

am Ende an einem Wochentage ausgesehen. Dazu in dem Zimmer das einformige Ticken einer Regulatoruhr und als Haupt schmuck das Bildniß des Kaisers und der Kaiserin in herzlich schlechten Delbrucken. Den meisten Platz nahm das mit einer grünen Decke verhangene Billard und ein großer, eiserner Ofen ein.  
Der Arzt lächelte nach dieser Besichtigung des Terrains. Er blickte wieder auf den Freund, der den Kopf geneigt hielt und mit einem angeköhlten Streichholz allerlei Malversuche auf dem weißen Tischgedeck machte.  
„Ich will Dir was sagen, Heinz!“ sagte der Doktor Arnholz. „Hier oben ist es freilich nicht gemüthlich; namentlich wenn man sich separirt, wie Du. Nebenbei sitzt die Honoration und knobelt das tägliche Bierkonsum aus. Warum schlägst Du Dich nicht zu dem Herrn Bürgermeister, den Lehrern, Kaufleuten und Hausbesizern? Du schüttelst Dein bleiches Haupt. Nun gut. Dann werde ich Dir ein Mittel eingeben gegen die Langeweile. Verliebe und verlöbe Dich!“  
Der Aeffser lächelte ein wenig.  
„Was soll mir das wohl nützen, edler Rathgeber. Woher nehmen und nicht stehlen? Die jahrhundertelange Tradition hat hier in der Gegend der Schafzucht eine Masse von Jungfrauen geschaffen, welche mir Angst machen kann. Uebrigens, was das letztere anbelangt — das Verlobtsein — da bin ich nahe daran.“  
„Was? Und Du heuchelst Langeweile!“ rief Arnholz.  
„Im Vertrauen, Ernst!“ sagt Heinrich leiser, indem er seine Hand auf den Arm des Freundes legt, „das zählt hier nicht mit. Im Gegentheil! hätte ich dieses verb — ach, Pardon! fluchen will ich lieber nicht darauf! Hätte ich dieses Haus nicht betreten, mir wäre wahrscheinlich wohlher. Denn der Gegensatz zwischen Zbee und Wirklichkeit ist mir erst dort recht ausgegangen. Aber da den Retter zu spielen, war für mich einfach Pflicht. Und da nur eine heirathsfähige Tochter vorhanden, eine Entschuldigung mit „Wahl macht Dual“ also nicht möglich war, so steh ich nun mit beiden Füßen in einem dicken Syrupsbrei, der mit Zucker nur das Süße gemein hat — das widerlich Süße.“  
„Aha — also beim Präsidenten?“  
„Verzeihung — nein! der nimmt keine bürger-

lichen Schwiegeröhne. Aber beim Oberregierungs rath. Die Mutter sauber gefämmt und gewaschen, die Tochter dito, der Vater dito — dito! Nun hast Du das Gruppenbild! Abends Mutter in der Mitte, links Hei —“  
„Du, das ist aber ein hübscher Name!“  
„Namen können täuschen!“ winkte Heinrich.  
„Also sie links — ich rechts — neben mir Vater Borgesehter. Ueber uns eine Hängelampe, vor uns Thee — nur Thee — kein Rum. Etwas Gebadenes, zwei Arbeitbüchchen, Vaters Zeitung, meine geringe Unterhaltungsgabe — hast Du die Stimmung! Nun, wie wird Dir? Merkst Du was? Hauchen diese Häuser es Dir nicht zu, diese öden Straßen, diese Unschuldskämmer von Mädchen und diese Tappe von Männern? Ich sage Dir, noch ein paar Jahre, und Du findest nicht mehr in mich, den Jüngling im schwarzen Haar, sondern einen alten Gaul, der sich so in die verhassten Jügel verbißen hat, daß er nicht mehr loszufrängen ist. Dann — ja dann werde ich an dem Stammtisch da drüben oder bei den Herren Dيمقieren unterliegen. Und Niemand — Niemand wird mehr ahnen, daß ich mal lyrische Gedichte verbrochen habe und geliebt — und geliebt!“  
Eine Pause entstand. Trotz der Leichtfertigkeit der Worte war doch etwas in dem Tone, mit dem sie gesagt wurden, was die Aufmerksamkeit, den Ernst des Zuhörers erregte.  
„Sieh einmal, Heinz!“ sagte er also theilnehmend, „mehr oder minder geht das überall so. Auch in den Hauptstädten. Du kannst Dich darauf verlassen. Die Jugendliebe ausgenommen — das ist eine Seifenblase, die der Windhauch zerfliebt, wenn auch noch so schön in Farben sich die Welt der Gefühle darin spiegelt. Nachher verliert man sich honett — man macht seine Brautzeit mit Anstand, seine Hochzeit ohne Herzklappen durch. Sieh mich nicht so grimmig an. Ich habe diese Lebensregel nicht erfunden, sondern nur wahr gefunden! Ich habe jetzt eine kleine, gute Frau, deren erste Sorge unser Bude, und die zweite mein Schrank voller Instrumente, die sie alle selbst pußt. Im Uebrigen stopft sie Strümpfe, liest die neuesten Romane, hält die Modezeitung und macht mir mein abendliches Ruheplätzchen so warm und weich, daß ich mir immer gerührt sagen muß: Gott, was für Lammgeduld, Willenskraft, Entfagung hast du doch

Zeit mit einem Streichhölzchen in Brand, worauf sie sich entzündete. Ein zufällig in der Wohnung anwesender 13jähriger Knabe löschte das Feuer, und der Mann, dessen Leben auf so furchtbare Weise bedroht worden war, erstattete selbst die Anzeige bei der Polizei.

**Mühlhausen, 12. April.** Seiner Zeit wurde mitgeteilt, daß durch den schlesischen Wassergroßen eine Hauptwasserader, die quer unter dem Marktplatz hinlief, entdeckt sei. Daraufhin wurde mit der Erdbohrung begonnen, die nunmehr zu dem Resultat geführt hat, daß wir gutes Wasser haben und somit die seit Jahren bestehende Wasserkalamität endgültig beseitigt ist. Bei 120 Meter Tiefe ist die etwa 17 Meter breite Wasserader gefunden worden. Die Kosten der Erdbohrung betragen sich dadurch bedeutend, daß über 100 Meter für jeden Meter 100 Mark bezahlt werden müssen. — In der letzten Sitzung des hiesigen Bienenerates sprach der Vorsitzende über „Pflege der Bienen im Frühjahr.“ Im Allgemeinen haben die Bienen gut überwintert. Zu der am 14. April in Königberg stattfindenden Sitzung des Centralvereins wurden Organist Jordan und Rektor Budzinski als Delegierte auserwählt, denen aus der Vereinstafel Kettefosten bewilligt sind.

**Zittau, 12. April.** Die allgemeine Wählerversammlung, die gestern Nachmittag im großen Saale der Bürgerhalle stattfand und in der Herr von Reibnitz über die letzten Verhandlungen im Reichstage und die Stellungnahme der Freisinnigen Volkspartei bei denselben referierte, konnte nicht vor sich gehen, da die Sozialdemokraten, als ihrem Verlangen nach Bureauwahl keine Folge gegeben wurde, es auf eine Sprengung der Versammlung abgesehen hatten, so daß Herr Justizrath Meyhöfer die Versammlung schloß. Dafür fand Montag Abend 8 Uhr eine Wählerversammlung der freisinnigen Volkspartei in der Bürgerhalle statt, in der Herr von Reibnitz über dasselbe Thema sprach.

**Ans Pomern.** Wie die Puttkamer in Rommern regieren, hat wieder einmal ein Landrath v. Puttkamer in Stolp dargeboten. Derselbe hat eine Einladung an sämtliche Gemeindevorsteher erlassen, in einer von dem Bauernverein Nordost für seine Mitglieder und Gefinnungsgenossen berufenen Versammlung zu erscheinen und auch Gefinnungsgenossen mitzubringen, um dem Abg. Ridert kräftig entgegenzutreten. Wie wir der „Danz. Ztg.“ entnehmen, gab der in der Versammlung anwesende Landrath Geh. Regierungsrath v. Puttkamer ein solches Rundschreiben zu und versuchte, dasselbe gegenüber den Versammlungen des Bauernvereins „Nordost“ zu rechtfertigen. Als der Landrath in seiner Rede kein Ende finden konnte und sich auch durch Schlußsätze nicht zur Abfözung bewegen ließ, machte ihn der Vorsitzende darauf aufmerksam, daß ein großer Teil der Anwesenden mit den bald abförenden Rügen abzureißen gedenke, und hat ihn um Abzehr. Herr v. Puttkamer blieb darauf seine Rede ab, indem er feststellte, daß die Versammlung ihn nicht habe ausprechen lassen. Mit einem kurzen Schlußwort des Abg. Ridert wurde die Versammlung, in welcher vorher der Abg. Ridert einen längeren Vortrag gehalten hatte, geschlossen. „Wie kommt“, so fragt die „Danz. Ztg.“, der Herr Landrath dazu, die Gemeindevorsteher als Landrath aufzufordern, in einer Versammlung mit ihren Gefinnungsgenossen zu erscheinen, zu welcher nur die Mitglieder und Freunde des Programms des Bauernvereins „Nordost“ eingeladen waren?

**Goldsap, 10. April.** Von einem schweren Unglücksfalle ist der Arbeiter Mann aus Zöllmiglethen beim Steinsprengen betroffen worden. Durch die

vorzeitige Entzündung der Pulverladung wurde ihm die linke Hand dermaßen zerfetzt, daß die drei Finger abgenommen werden mußten. Außerdem lassen die Verletzungen im Gesicht den Verlust der Sehtraut des einen Auges befürchten.

### Lokale Nachrichten.

**Die XIV. Westpreussische Provinziallehrerversammlung** findet in den Tagen vom 8. bis 10. Juni in Graudenz statt. Soeben ergeben durch den Festauschuß an alle Lehrer unserer Provinz wie auch alle Freunde der Volksschule die Einladungen zur Theilnahme an dieser Versammlung. Anmeldungen sind bis spätestens zum 25. Mai unter gleichzeitiger Einreichung des Festbeitrages von 3 Mk. an Herrn Direktor Albert Brodier-Graudenz zu richten. In dem Festbeitrage sind die Kosten für das Festessen und die Theilnahme an sämtlichen festlichen Veranstaltungen mit einbegriffen. Für billige Wohnungen und Freiquartier wird möglichst Sorge getragen werden. Bei der Anmeldung ist zu erklären, ob bezahltes Hotel- bzw. Privatlogis oder Freiquartier gewünscht wird. — Im Anschluß an diese Versammlung werden voraussichtlich auch die Vertreterversammlungen des Westpreussischen Provinziallehrervereins, des Westpreussischen Pädagogischen Vereins und des Westpreussischen Lehrer-Emigrants-Unterstützungsvereins stattfinden.

**Warnung für Geschäftleute.** Vor dem letzten Schöffengericht hier selbst hatten sich in Folge eines von dem Kaufmann Sch. in der Herrenstraße gestellten Strafantrages zwei Handlungslehrlinge und eine Kassierin wegen Diebstahls bzw. Unterschlagung, sowie drei andere Personen wegen Hehlerei zu verantworten. Die beiden Lehrlinge waren beschuldigt, in den Jahren 1894—96 dem Strafantragsteller aus dessen Geschäft diverse Waaren entwendet und den drei letztangefangenen Personen zugestiftet, wogegen der Kassierin zur Last gelegt wurde, aus der ihr anvertrauten Kasse Geldbeträge von zusammen 50 Mk. unterschlagen haben. Alle sechs Angeklagte waren bereits im Jahre 1894 ihren Anfang genommen hatten, so erachtete der Gerichtshof die Vergehen als theilweise verjährte. Dieses Recht der theilweisen Verjährung sollte auch der der Hehlerei schuldig gemachten Personen zugesprochen werden. Während der Verhandlung schien es jedoch den Strafantragsteller, der als Zeuge geladen war, zu gereuen, überhaupt einen Strafantrag, der im vorliegenden Falle gesetzlich zurückzugehen ist, gestellt zu haben, und erklärte er sich bereit, den Strafantrag zurückzugeben. Als ihm aber von dem Herrn Vorsitzenden des Gerichtshofes eröffnet wurde, daß in diesem Falle er, der Antragsteller allein die auf 50 Mk. sich belaufenden Gerichtskosten zu bezahlen habe, ging er auf die Zurücknahme des Strafantrages nicht ein, weshalb sich der Herr Vorsitzende der Angeklagten erkölig machte, sich mit deren Eltern beizühilfen, um die Gerichtskosten in Verbindung zu setzen, worauf der Gerichtshof die Sache verurtheilte.

**Im Bergschloßchen** veranfaleten die hiesigen Sozialdemokraten Sonntag Abend eine stark beleuchtete Versammlung, in welcher der bekannte Agitator Stolp aus Danzig einen längeren Vortrag über „Die innere und äußere politische Lage“ hielt. Redner bewegte sich sowohl auf politischem als auch wirtschaftlichem Gebiete vorerst der außerdeutschen Staaten, sodann auch Deutschlands selbst. Auf den Vortrag selbst, wie auch auf die oratorischen Fähigkeiten des Herrn Stolp können und wollen wir nicht näher eingehen. Herr Stolp sprach klar und deutlich, und die Versammlung war begeistert. Sämtliche Länder

wurden einzeln beobachtet, die einzelnen Fortschritte der überall Wurzel fassenden Sozialdemokratie beleuchtet. In Desterreich und in Italien wären die Wahlen sehr günstig ausgefallen, im Canton Zürich in der Schweiz wäre sogar ein Sozialdemokrat zum Minister gewählt worden, ein Zeichen, daß die „rothe“ Partei doch nicht so gefährlich für einen Staat wäre, wie sie Manchem erdient. Redner streifte sodann die Centenarfeierlichkeiten und die Ablehnung der Marineforderungen. Zum letzten Punkte führte derselbe aus, daß die Bewilligung der neuen Schiffsbauten für die Arbeiter unserer Stadt wie auch Danzigs vielleicht günstig gewesen wäre, da die hiesigen Arbeiter mehr Arbeit bekommen hätten, aber der Sozialdemokrat müßte seine eigenen Interessen in den Hintergrund stellen, um mehr dem Allgemeinwohl zu leben. Unerwartetes Zeichen der heutigen Verlesung böte der Todtschlag des Lehrers Grüttner bei der letzten Reichstagswahl in Schwab. So traurig er und für sich dieser Umstand läge, so müße er doch mehr der Schuld einerseits der polnischen Geistlichkeit, die in fanatlichem Haß gegen das deutsche Volk ihre „Schafe“ gegen das Vieh aufbeißt, andererseits wieder der deutschen Regierungsgewalt zuzuschreiben sein, die, gleichwie verblendet, glaubt, durch Unterdrückung der polnischen Volksgeistlichen Gesinnungen und hauptsächlich ihrer Muttersprache dieselben sich untergeben zu machen. Daß das gerade Gegenteil durch solche Maßregeln hervortritt, davon zeugt das seltsame Sozialistengeheiß. Durch Zwang kann man keinen guten Patriotismus machen. Auch den Polen müßte ihr Recht werden. Man könnte doch nicht so ohne Weiteres ein Volk, welches in dem letzten Kriege sich als Held den gezeigt hätte, von der Bildfläche verschwinden lassen. Die Frucht der jetzigen Erhebung der Polen zeigte sich ganz deutlich darin, daß die Polen früher einen Stolz darin setzten, deutsch zu sprechen, jetzt aber, trotzdem sie einigermaßen unsere Sprache beherrschen, nicht dazu zu bewegen sind, dieselben im Umgang zu gebrauchen. Der Anarchisten-Prozess Kofschmann gab dem Redner Veranlassung, seine „Genossen“ zu ermahnen, vorsichtig zu handeln und sich durchaus zu keinen eventuellen Vorentscheidungen bewegen zu lassen. Zum Schluß ermahnte der Vortragende die „Genossen“, im Hinblick auf den mißlungenen Hamburger Streik einzig zu sein und einzig zu handeln. Nur so könnte die Sozialdemokratie auf dem einmal beschrittenen Siegeswege fortschreiten.

Betreffs der bevorstehenden Wahlen ist beschlossen, das Arrangement zu derselben dem Gewerkschaftsrath zu überlassen. Die Arbeiter, welche es ermöglichen könnten, direkt den 1. Mai festlich zu begehen, versammeln sich Nachmittags zu einem kleinen Schmause im Bergschloßchen. Die Hauptfeier wird aber am 2. Mai, einem Sonntage, in demselben Lokale begangen werden.

Der Vorsitzende des Herrn Stolp hat uns, nach seiner eigenen Angabe, wiederum gezeigt, daß der deutsche Arbeiter doch noch nicht so schlecht und traurig dastehet, wie sein Feindgenosse in den übrigen Ländern. Unser Staatsoberhaupt ist vor allem bestrebt, seinen Unterthanen nach größter Möglichkeit ein würdigeres Dasein zu verschaffen. Kommt Zeit, kommt Rath. Die Schuld an dem vermeintlichen Unglücke des Arbeiters liegt nicht an der Regierung, sondern am Volk selbst. Das Volk will es nicht besser haben. Das große Volk zeigt durch Abgabe seiner Stimme bei der Wahl, daß es wahrlich noch gar nicht weiß, welche Macht in seinen Händen liegt, um sein Schicksal besser zu gestalten. Das Volk geht blindlings in den Kampf hinein, es läßt sich durch falsche Schmeicheleien, von falschen Versprechungen, um nach der Wahl seinen moralischen Jammer zu erfahren,

um dann sich seines Fehlers bewußt zu werden. Das halb muß erst hiezu Abhilfe geschaffen werden. Doch nicht Umföhrer wollen wir, nicht Reformer, sondern haben. Ohne Staat, ohne Religion ist der Mensch ein bloßes Nichts, das nicht weiß, wohin mit ihm. Wir müssen aber zudröckst das Nöchste erringen. Der Arbeiter will bessere Zeiten haben. De will jeder haben, ob Arbeiter oder Beamter. Kein Mensch ist mit seinem Looje zufrieden. Arbeiter sind wir alle, vom obersten Staatshaupt bis zum geringsten Tagelöhner. Wer etwas zu leisten vermag, der wird nicht müde sich schon selbst den Platz erringen, wohin er gelangen will. Einem schlafenden Löwen läßt sich in den Nöchen. Schaffen und streben muß der Mensch für sich selbst. Und solange unser Deutschland kein Schlafrassendland ist, dürfen wir uns selbst keinen Mord zu thun lassen.

**Daß ein Hochruf eine Beleidigung sein kann,** ist kürzlich von dem Gericht in Allenstein ausgesprochen worden. Wie der „W.“ berichtet, fand am 19. Juli vorigen Jahres in Kl.-L., Kreis Osterode, ein Kinderfest statt, dessen Leitung der Gelehrte S. und H. oblag. Auch der Lehrer M. aus A. war als Gast erschienen. Als am Schluß des Festes ein Feuerwerk abgebrannt werden sollte, verbot dies der Gendarmerie M. S. jagte darauf zu dem Gendarmerie: „Sie haben hier nichts zu sagen!“ Auch Kollege M. that eine ähnliche Bemerkung. S. ließ auf den Gendarmerie ein dreifaches Hoch ausbringen und setzte noch hinzu: „Für treue Dienstleistung“. Die Strafkammer erbot in ihrer Sitzung am 24. Februar in diesem Hoch eine Beleidigung des Gendarmerie und erkannte gegen S. auf 80 Mk. Geldbuße und Veröffentlichung des Urtheils. S. und M. wurden freigesprochen.

**Im Fröhen Hoff** beginnen die Fischkotteln wiederum einen ganz enormen Schaden anzurichten. Derselbe soll sich nach der Schätzung der Fischer allein auf dem Königsberger Hoff schon jährlich auf viele Tausende von Mark belaufen. Im Kurlischen Hoff werden dagegen Fischkotteln in diesem Jahre auffallend wenig beobachtet, was zweifellos darauf zurückzuführen ist, daß im vergangenen Sommer viele Thiere todt im Wasser aufgefunden worden sind.

**Für Radfahrer.** Bei dem Ueberhandnehmen des Radfahrens dürfte eine Entschöpfung des Kammergerichts betreffs des Glodenzichens der Radfahrer von allgemeinem Interesse sein. Der Amtsrichter Dr. Daberlow in Züllichau hatte im vorigen Herbst bei der Rückfahrt von Grüneberg nach Züllichau Abends mehreren Personen auf der Chaussee das für Radfahrer vorgeschriebene Glodenzichnal nicht gegeben, weil er sie erwießenmaßen bei der ganz intensiven Dunkelheit nicht haben sehen können; sonst hätte er allen Vorkehrungen genögt, insbesondere eine brennende Laterne, welche die betreffenden Personen augenleuchtend gemacht hätten, geschögt. Er erhielt eine polizeiliche Strafverfügung, beantragte aber gerichtliche Entschöpfung. Das Schöffengericht in Grüneberg verurtheilte ihn zu einer kleinen Geldstrafe, weil es der Auffassung war, der Radfahrer habe bei starker Dunkelheit vom Rade abzusetzen und es jüher. d seinem Ziele zuzuföhren. Das Urtheil wurde in der Berufungsinanz mit anderer Begründung bestätigt. Das Landgericht in Glogau erklärte den Radob. er für verpflichtet, bei starker Dunkelheit vorzugehen oder doch in kurzen Zwischenräumen zu klingeln. Das Kammergericht hob auf die Revision dieses Urtheils auf und sprach Dr. Daberlow frei, indem es feststellte, Dr. Daberlow habe das Klingeln ohne Fahrlässigkeit unterlassen; insbesondere sei er nicht verpflichtet gewesen, bei starker Dunkelheit wegen abzusetzen oder vorzugehen zu klingeln.

in so ein Frauenherz gelegt, das auch einmal seine Zukunft roßig glaubte und sich als die Königin der Feste sah! — Also schimpfe mir nicht auf die guten, ehrlichen Naturen, die still ihrer Pflicht leben!“ „Ach!“ rief der Andere schmerzlich, „das klingt ja alles gut und schön. Aber Du — Du kannst so reden! Du hast Dir die Hörner gründlich abgelaufen, bist untergetaucht im Bade der Lust. Ich Harr — ich! Ich habe das römische Recht durchgesehen und nicht an das Recht des Lebens, an das Recht der Jugend gedacht. Mit Deiner Seifenblase Jugend wirst Du mich noch toll machen! Wo ist die? Ich habe sie nie fliegen lassen! Vielleicht wäre mir sonst wohlher. Nun soll ich — da mein Herz rascher schlagen möchte — schon so friedlich zu einem wohlgeföhteten, jungen Dinge mich auf das weiche Kuckelissen des guten Gewissens setzen und zusehen, wie die Golde mir Pantoffeln stökt oder deraleichen. Zum Satan, das Leben ist doch keine Schlafstube!“

„Doch, mein lieber Heinz!“ sagte der Doktor lächelnd. „Das Leben ist ein Schlaftrunk, der — mit dem Döchter zu reden — eilig trunken macht. Nicht eilig nach unseren Begriffen, aber wenn wir das ansehen, was wir für das große Ganze thun könnten. Schließlich hat man sich satt getrunken und legt sich hin. Was grämst Du Dich so? Schlage Dich herum mit Deines Oberregierungsraths „Ja“ und mit des Präsidenten „Nein!“ B. H. r., als wenn Du nichts zu wirken hättest. Mannesarbeit ist das Beste!“

„Höre auf!“ rief Heinrich verdroffen. „Du mit Deiner Mannesarbeit! Ich möchte darauf pfeifen! Arbeit ist dazu da, uns über Wasser zu halten gegen den Hunger. Und um dieses körperlich nagende Gefühl nicht zu haben, muß man tausend schlechte Blicke, tausend Mahnworte, Tadel, Unanant, Schöpfungkeiten hinunterschlucken. Eine schöne Mannesarbeit das! Und schließlich wird man bitter, gereizt, heftig. Wehe dem armen Wittsteller, der uns da kommt! Riefich — ein Federstrich — und der Bettler ist abgewiesen. Wehe unserem Kanzleibeamten, der da unsere Fehler in der Dummheit seines Herzens nachmacht. Wie ein Wüthender fahren wir auf ihn los, denn das heißt ja den Staat und den Thron retten! Wehe drei Mal unserem Weibe, an das uns diese Sucht, dem Hunger zu entgehen, gekoppelt hat. Man möchte so ein sauberes Lämmchen ein Mal gerne wie ein rechter Wolf zwischen die Zähne nehmen — nur daß das der Anstand und die Geseze verbieten. Schließlich heißt man nur immer ein klein wenig darauf; mühe kriegt man es doch. — Sieh! Dir diese verführerischen Venuspriesterinnen an. Gabaha! Sie tragen keine Rosen im Haar, keine Perlen um den rößigen Nacken. Sie geben Morgens im Schlafrock, Tags über im schwarzen Kleide; Nachts haben sie eine Müze auf und eine Nachtheadüber

das beruhigt klopfende Herz ge... Unterdessen spielt der Herr Gemahl seinen St... egelt, trinkt Bier oder Rothpöohn und legt sich mit dem erbebenden Gefühl zu Bett, all' den Kram auf ein paar Stunden zu verschlafen. Nur daß manch' Mal Nachts ein wilder, athemloser Traum vorüberhuscht, der eine Seligkeit, ein namenloses Etwas hinter rößigen Schleiern verbirgt, die wir mit Inbrunst abreiben — um zu früh zu erwachen!“

Der Arzt stand langsam auf; sein Blick war gedankenvoll; er winkte dem Piccolo, um die eche zu zahlen.

Der Affessor folgte seinem Beispiele zögernd. Arnholz schob seinen Arm unter den seines Freundes.

„Daß uns gehen, Heinz! Wir Deutschen machen uns unsere Philosophie immer am Bierisch zurecht, da hat sie denn so einen Beigeschmack von Hefe. Komm, draußen unter dem hellen Himmel, im frischen Winde denkt es sich natürlicher.“

Sie verließen das Hotel; aus dem Gastzimmer klang das Klappern von Bierseideln, Würfeln und das Lachen trinklustiger Sonntagsgäste.

„Da — höre das!“ sagte Heinrich und blieb stehen. „Wie vergnügt diese Bande ist! Dümt sich munder, was sie thut, wenn sie über Bismarck und Caprivi, Rothpöohn und Bier, Karten und Würfel debattirt. Duart ist's — alles breitgeföhren — unansehnlich. Ein fades Corps von Besserwissern, die Alles zu kennen glauben, wo hinein sie ihre Nase stecken. Kein geistvolles Wort, alberne, platte, gemeine Scherze. Gemüth wird verlacht — angefaunt wie das Kalb mit fünf Beinen.“

Arnholz zog den Freund mit sich fort.

„Du bist bitter — also ungeröht!“ sagte er. „Du selbst lachst oder spottest über das Gemüth. Oder was ist's anders, wenn Du den stillen Kreis bei Deiner Kest — die ich nicht einmal kenne, aber ich stelle sie mir gut und niedlich vor — wenn Du den Kreis so abmalst wie vorhin!“

„Also niedlich stellst Du sie Dir vor. Sanft, bescheiden und tugendsam müßt Du nicht veröffen, Herr Doktor Arnholz. Das Ideal der deutschen Hausfrau, des trauten Heims. Verdamnte Wohlgeschämtheit! Sie thut nur, was Mama weiß. Sie denkt nur, was Papa wissen könnte. Sie wünscht sich nur, was erreichbar ist. Das ist Dein Ideal! Mensch, Doktor — laß Dich ansehen! Ich kenne Deine Frau und weiß, sie ist Dir herzensgut. Ich weiß auch, daß Du mir — ehe Du herzogst — erst seit dem Tage so weltverlöhnende Briefe schreibst, als Dein Bube in der Wiege lag. Ich vermüthe aber, gelehrter Herr Doktor, daß Du einem unheilbaren Kranken die Prognose seines Falles wohlverständig verheißt, um ihn am Leben und bei Kräften zu erhalten.“

Der Doktor runzelte die Stirne; über sein

flußes Gesicht slog ein ärgerlicher Zug.

„Du wirst unartig, Heinz!“ sagte er gemessen. „Du glaubst, weil bei Dir eine Gährung eingetreten ist, müßte in allen alten Fässern der Wein poltern. Mein Rath, der einzige, den ich Dir geben kann, ist der: Packe Dein Känzel — meinetwegen nur mit Urlaub — reime aus den Thoren der Wohnanständigkeit heraus und wirf Dich der von Dir mit rößigen Schleiern verhüllten Unanständigkeit so gründlich in die Arme, daß Du einmal ganz zum Erwachen kommst und austräumst. Alles im Leben hat seine Zeit. Du hast das Gefühl, mit unseren Dummheiten nicht Schritt gehalten zu haben, nicht zu Deinem Rechte gekommen zu sein. Ich gebe Dir mein Wort: ich möchte diese ekelerregende Sauce von Jugendübermuth und Geföhlsrohheit gerne nicht mitgeföhren haben. Aber das ist vorbei. Manchmal — wenn mein gutes Ansehen kommt, ihren schwarzhaarigen Kopf an meine Brust legt und mit tausend Schmeichelnamen um einen Kuß bettelt, dann fühle ich mich wie ein armer Sünder, dem Petrus die Himmelsthüre öffnet: „Komm herein, Du hast Dir Deine Seligkeit verdient!“

Sie waren vor einem schmucken, kleinen Hause stehen geblieben, daran auf einer Tafel der Name des Doktors zu lesen und seine Sprechstunde geben war.

„So! Also Du bist daheim und trittst gereinigt in Reue und Buße zu dem göttigen Petrus. Nun, Doktor, ich brauche diese Reue und Buße auch. Vielleicht brauche ich auf all' das kalte Schaugericht einmal eine warme Speise mit einer tollen Sauce. Und somit danke ich Dir, ich werde meinen Koffer packen und auf Urlaub gehen!“

Der Affessor ging langsam weiter und musterte die Gebäude, an denen er vorüberkam, mit einem Ausdruck, der halb Spott, halb Langeweile verrieth. Mitunter mußte er den Hut ziehen, wenn einer seiner Bekannten mit würdigen Schritten daherkam und den heißen, altmodischen Cylinderhut läufte. Dann trat die Langeweile etwas zurück, der Spott verschärfte sich auf dem hübschen Gesicht des Affessors Leutemann. Auch einige Damen begrüßte er, die vom Kirchenseluch kamen, das Gesangbuch im Arm, den Gruß zierlich und überaus freundlich erwidern. Dann war nur noch Spott bei dem jungen Mann zu sehen.

Freilich, Vollblutnaturen waren diese jungen Mädchen kaum zu nennen. Sie gingen so steif, so ernsthaft ihres Weges; ihr meist blondes Haar war so sauber geschöhtelt, die Tracht so banal und schönheitsfremd, daß ein junger, lebenshungriger Mensch wohl nicht viel Freude an diesem Anblick haben konnte.

Jetzt hatte Heinrich das Haus seines zukünftigen Schwiegervaters erreicht. Es lag in einer mehr

ländlichen Straße, dort, wo die großen Gärten und die Gemeindeföhren sich anschloßen. Das Außere des Hauses entsprach ganz dem Charakter seiner Bewohner. Da war alles blitzblank, da waren weiße, tiefgehende Vorhänge an allen Fenstern und hinter den Scheiben blühten Blumen in sauberen Thontöpfen.

(Fortsetzung folgt.)

### Literatur.

§ Nr. 15 der „Jugend“, Münchener illustrierte Wochenzeitung für Kunst und Leben (H. Hart's Verlag in München, Preis 3 Mk. — pro Quartal), enthält u. a.: Farbige Titelblatt von F. Wagner; „Fenster der Schöheit“, Satirische Blauderl; Farbige Vollbild von H. Stubenrauch; Gedichte von Hermann v. Sling, J. Voewenberg, E. Bude, K. Woll; Farbige Studie von Otto Grelner; „In einem Erdewinkel“, Jubiläums-Capriccio von H. Greinz; „Kochgraven-Blut“, Roman von Raich v. Rosenblader, herausgegeben von Otto Ernst; „Witwardt kommt!“, Zeichnung von J. Diez; Alte Jägerpröche, mit Rahmenschöpfung von Bruno Paul; Sonntige künstlerische und literarische Beiträge v. Ghe. Wildt, C. Schmidt-Pelmbrecht, H. Christiani, W. Caspart, B. Pantol, M. Trigler, M. Eichrodt, A. v. Meißl, A. Palmi, O. J. Bierbaum, R. Fröhberg; Witze; Humor des Auslandes; Politische Caricatur.

§ Soeben ist von dem XI. Bande der Wochenschau des öffentlichen Lebens: „Die Kritik“, Herausgeber Dr. jur. utr. Richard Weide, die erste Nummer erschienen. Der Beitrittel „Welpolitik“, von dessen Verfasser, Tat-Zwan, auch der in Nr. 118 derselben Zeitschrift enthaltene und wegen Verleumdungsbeleidigung inaktivierte Artikel: „Ein unblomatischere Neujahresempfang“ herabröte, erödet die Frage vom Beruf unserer Zeit für eine weiterschöuende Politik, deren Voraussetzungen und Folgerungen. Doktor Wilde spricht in „Das Geheimniß der Lehre Christi“ in machtvollen logischen Deduktionen seine Ansicht über die scharf ausgeprägte individualistische Tendenz des Christenthums aus. Ein äußerst lehrreicher und an Material reicher Artikel ist der Dr. Specht: „Die ältesten Umföhrparteien“. A. H. Fried, der bekannte Friedensapostel, persifflirt in „Armeen auf Ätten“ den Vorschlag Krupp's, die vom Reichstage abgelehnten Schiffe dem Reiche auf Theilzahlungen zu überlassen. Der Berliner Philosophenprofessor A. Föring gibt eine erschöpfende Uebersicht über die „Hamletkritik“ der letzten 100 Jahre, die ein großes und allgemeines Interesse beanspruchen dürfte. Der Herausgeber bespricht in „Theater-Rekruas“ einige der Premieren des letzten Winters; unter „Wirtschaftlicher Rundblick“ finden wir einen lochtigen und klaren Wöhenartikel und last not least unter „Tartuffes Entz.“ Wöffen zur Centenarfeier. Probehefte der „Kritik“, die ein Brennpunkt und Spiegelbild des gesammten geistigen Lebens Deutschlands ist und die ersten Gelehrten, Künstler etc. zu ihren Mitarbeitern zählt, sind in allen besseren Buchhandlungen erhältlich.

Verantwortlicher Redakteur: Max Wiedemann in Eßling. Druck und Verlag von H. Gaary in Eßling.